

Witolddeutschland Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

174. Jahrgang Nr. 256

Schrittweise Ausbau der Druckerei Merseburg, Osterstr. 4, Fernr. 210 u. 2101. Einzige über. Tagesblatt im Saargebiet (Sonderausgaben) besetzt sein. „Kriegs-“ auf Verlangen ab. Rückmeldung

Merseburg, Donnerstag, den 1. November 1934

Woman: Gegenpreis 1,50 RM und 0,25 RM. Druckkosten durch die Post 2,30 RM. ohne Postgebühren. — Tagesausgabe nach Berlin. Besondere Anzeigen: 5000 bis 10000

Einzelpreis 10 Pf.

Französische Saar-Armee steht bereit

Mitteilung an England: „Wegen deutscher Plutschpläne“ / Eine Havas-Korrektur

Wie dem „Matin“ aus Nancy gemeldet wird, sollen die französischen Militärbehörden alle Vorbereitungen zur sofortigen Durchführung eines „Abwehrplanes“ getroffen haben, für den Fall, daß Deutschland einen Sandstreich auf das Saargebiet unternimmt, der das französische Gebiet bedrohen könnte.

Neuere Nachrichten weisen auf die Möglichkeit eines Sandstreiches der SA auf das Saargebiet unmittelbar nach dem Tage der Volksabstimmung am 13. Januar hin, durch den der Völkerverbund vor eine vollendete Tatsache gestellt werden könnte. In einer Eingabe der „Saar-Wirtschaftsvereinigung“ an den Völkerverbund wurde erklärt, daß auf Grund „neutraler Nachrichten“ aus „französischer Quelle“ mit der Möglichkeit eines deutschen Einmarsches in das Saargebiet ernstlich gerechnet werden müsse. Die Verbreitung dieser Nachricht habe natürlich in den französischen Grenzgebieten wie auch in Paris und im übrigen Frankreich eine gewisse Bestürzung ausgelöst. Man könne, so heißt es in dem Telegramm des „Matin“, zur Verhinderung der öffentlichen Meinung Frankreichs, ohne zu befürchten, demeritieren zu werden, daß die Bevölkerung Frankreichs die Geschehnisse nicht versteht hat, sich mit dieser Frage zu befassen. Einerseits werde die Ausbildung der künftigen bei ihren Truppenteilen eingetrossenen Rekruten in Etappen-Übungen in diesem Jahre besonders eifrig betrieben, andererseits seien in das Saargebiet ein Infanteriecorps von 2000 Mann und ein 20. Infanteriecorps von Nancy alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen.

„Ceuvre“ behauptet, daß der französische Botschafter in London, G. Robin, Sir John Simon am 1. November von den „schonsten“ Vorkehrungen in Kenntnis gesetzt habe, die die französische Regierung getroffen habe, um den Präsidenten der Regierungskommission, Knox, in eine solche Lage zu versetzen, daß er die erforderlichen Streitkräfte zur Verfügung stellen könne. Die französische Botschaft in London habe die nationalsozialistische Propaganda im Saargebiet im Augenblick der Volksabstimmung zu verhindern.

„Times“ meldet: Die französische Regierung hat dem General, der die Truppen an der Saarlinie befehligt, Befehle erteilt, die sich auf den Fall beziehen, daß der Präsident der Saar-Regierungskommission, Dr. Knox, um Weisung ersucht. Der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, eine Meldung aus Nancy besage, daß der Stab des dort stehenden 20. Korps und des in Metz stationierten 6. Korps Befehle erhalten habe, wie sie im Falle eines nationalsozialistischen Aufmarsches im Saargebiet handeln sollen.

Wiegelt Frankreich ab, oder ...?

Zu den Meldungen über ein etwaiges militärisches Eingreifen Frankreichs im Saargebiet bemerkt die Agentur Havas: „Im Zustande erdienter Nachrichten besagen, daß von den französischen Militärbehörden Vorbereitungen getroffen sein sollen, um einem etwaigen Angriff der Regierungskommission des Saargebietes entgegenzutreten zu können. So bezeichneten, benachbarte die Nachrichten eine Nichtneutralität. Frankreich hält sich nicht an die lokale Anwendung des im Verträge vorgesehenen Abstimmungsverfahrens und geht in seiner Weise, die Abtötung der Saarländer, die frei bleiben muß, zu beeinflussen. Politische Maßnahmen, die die Einrichtung französischer Streitkräfte nötig machen, könnten nur in Ausführung internationaler Verpflichtungen, die sich für Frankreich aus dem vom Völkerverbund 1920 und 1926 angenommenen Grundsätzen ergeben. Nach treffen, und zwar auf ausländische Anordnungen der Regierungskommission des Saargebietes, die als internationaler Organismus unter der Autorität des Völkerverbundes für die Aufrechterhaltung der Ordnung und unter allen Umständen für den Schutz der Personen und des Eigentums im Saargebiet verantwortlich ist.“

Von den Morgenblättern entwickelt das „Echo de Paris“ den französischen Standpunkt. Das Blatt polemisiert nicht gegen Deutschland und ist nicht die deutsche Presse beizubehalten die französische Regierung, die

bereite einen Sandstreich auf das Saargebiet vor. Barthou habe in Gené erklärt, Frankreich lege keinen Wert darauf, selbst für die Ordnung im Saargebiet sorgen zu wollen, und wenn die deutsche Regierung, wie sie am 4. Juni 1934 versprochen habe, sich enthalte, in den Volksabstimmungsstimmungen einzutreten, wenn die Saarpolizei entsprechend verläßt werde, dann sei es keineswegs notwendig, die französischen Garnitionen zu bemühen.

Dann verweist sich das Blatt aber zu Behauptungen, von denen man wohl sagen kann, daß grotesker die Wahrheit nicht auf der Welt gestellt werden kann: Weder Frankreich noch die anderen Staaten, die wirklich

dem Frieden ergeben seien, könnten zulassen, daß ein Diktator lediglich, weil er Diktator sei, und weil er bei sich die Grundbesitzer seiner Allmacht heiligen wolle, sich das Recht anmaßt, die Zustimmung einer Bevölkerung zu „Artikel“ (27), der das internationale Gesetz das freie Selbstbestimmungsrecht zuerkennt. Wenn dieser Anspruch stillschweigend zugelassen würde, wüßten alle vom Diktator bedrohten Völker, daß es gefährlicher und unvorzuziehlicher sei, auf die Freiheit und auf die Unabhängigkeit zu setzen, als auf das Diktatorische Mittel Europa. In Wirklichkeit „fürchte“ sich der Reichskanzler außerordentlich vor der Saarabstimmung.

Schulgemeinden treten in Aktion

Erlaß des Reichsministers Rüst über den Erlaß der Elternbeiräte

Das Verhältnis zwischen Elternhilfe, Schule und Hitler-Jugend, soweit deren Angehörige Schüler sind, wird jetzt durch den Erlaß des Reichserziehungsministers Rüst von Grund auf neu geregelt. Der Erlaß bezieht sich mit der Einrichtung der Elternbeiräte an den öffentlichen Schulen, die bekanntlich aus den Anschauungen des Überalismus entstanden und nationalsozialistischen Gedanken nicht entspricht. Die nationalsozialistische Auffassung fordert auch hier an Stelle der früheren Interessengruppe: Dienst und Verantwortung. Nach diesem neuen Erlaß wird daher statt des Elternbeirats die „Schulgemeinde“ eingeführt, die sich aus dem Schüler und aus Beauftragten der SA zusammensetzt. Vorkommender der Schulgemeinde ist der jeweilige Schulleiter. Er bezieht auf seiner Unterstellung in der Schulgemeinde — je nach Größe der Anstalt — zwei bis fünf „Jugendwarte“ aus den Kreisen der Eltern und Lehrer. Im Einvernehmen mit dem zuständigen Gebietsführer der Hitler-Jugend wird in diesen Kreis der „Jugendwarte“ auch ein SA-Führer einbezogen.

In den dem Erlaß beigegebenen Richtlinien werden die Aufgaben der Schulgemeinde folgendermaßen umrissen: Die Erziehungsziele des neuen Staates sind darzustellen und dem Verständnis der Allgemeinheit zu erleichtern. Hier sind staatliche Familienfürsorge, Rassefragen, Erbschaft, Erbgeldsteuer, Volkserziehung, Arbeitsdienst und

Jugendhilfe zu behandeln. Die rechtliche Mittelstelle bei der Verbesserung von Schulleistungen ist zu fördern!

Durch Beratungen ist die Gemeinschaft aller Erziehungsangehörigen zu pflegen. Erziehungsstündliche Fragen sollen in der Schulgemeinde besprochen und mit Verständnis nachgeprüft werden.

Die Jugendwarte werden zu Schuljahresbeginn auf ein Jahr bestellt. Vor ihrer Berufung wird der zuständige Disziplinarleiter der NSDAP. gehört.

SA-Gruppenführer-Appell

Die NSDAP berichtet: Am Mittwochmittag begann in Berlin in Anwesenheit des Führers ein Gruppenführer-Appell der SA, der heute seine Fortsetzung finden wird. Der Chef des Stabes, Lütze, begrüßte den Führer und brachte in seiner einleitenden Ansprache zum Ausdruck, daß die Erfüllung des Appells durch den Führer ein Symbol dafür sei, daß das Wort des Führers Befehl für die SA, sei, daß die SA, nur einen Führer kenne und allein in seinem Geiste arbeite. Der Führer umriß dann in klaren und eindringlichen Ausführungen das große und verantwortungsvolle Aufgabengebiet der SA, im Rahmen der umfassenden nationalpolitischen Erziehungsarbeit am deutschen Volke. Die zum Appell in Berlin verammelten SA-Gruppenführer waren dann am Abend Gäste des Führers



Der Führer bei einer Besprechung der SA-Gruppenführer in Berlin. Im Propagandaministerium fand eine Besprechung der Gruppenführer der SA statt. Der Führer bei seiner Ankunft. Rechts Chef des Stabes der SA, Lütze u. SA-Obergruppenführer, Brückner.

Wer pflückt an der Saar?

Nachdem das Manöver mit der „zweiten Abstimmung“ misslungen ist, wird ein neuer nicht weniger bösartiger Versuch gemacht, Nähe und Unferneheit im Saargebiet hervorzurufen, um so die Abstimmung zu hintertreiben. Es ist sogar ein großangelegter Versuch, der diesmal gemacht wird, denn die größten französischen und englischen Zeitungen sind in diesen Versuch mit eingepflückt worden. Es gibt keinen Anzeichen in Deutschland, der nicht selbstverständlich davon überzeugt ist, daß die Abstimmung mit einem überwältigenden Sieg, mit einer Mehrheit von mindestens 90 v. H. für Deutschland enden wird. Deutschland hat es nicht notwendig, andere Mittel einzusetzen als die, die sich bisher im Abstimmungsstadium bewährt haben. Der Deutschland trotzen beschuldigt, es sei an irgendeiner Stelle möglich oder geplant, unmittelbar nach der Abstimmung das Saargebiet zu überrennen, der sagt nicht nur wissenschaftlich die Unmöglichkeit, er sagt dies sogar auf die Gefahr hin, daß Europa in Krieg ausbricht. Was soll ein Ueberrennungsversuch, das ein Einmarsch von SA, ins Saargebiet überhaupt erreichen? Daß das Saargebiet zu Deutschland zurückkehren muß, steht auf Grund der Abstimmung am 13. Januar unzweifelhaft fest. Deutschland will das Saargebiet in Ruhe und Ordnung zurückbekommen, so daß es aus diesem Grunde schon absehen muß, daß irgendwas an der Saar geschieht, was die nationalsozialistische Forderung hindert und hemmt.

Wer die Meldungen des „Matin“ und der „Times“ aufmerksam nachprüft, wird sofort darauf kommen, daß sie sich sehr merklich widersprechen. Daß die französische Regierung Befehle erteilt hat, um in Etappen und im Etappen-Erlaß für den Fall bereitzustellen, daß im Saargebiet genötigt wird, ist an sich schon eine ungewöhnliche Leistung. Daß aber der Präsident des Saar-Ausschusses, Herr Knox, von Paris und London aus darauf aufmerksam gemacht wird, daß er im Notfall französische Truppen ins Saargebiet rufen kann, ist nicht nur eine ungewöhnliche Leistung, sondern sogar ein sehr starkes Signal. Frankreich hat selbst wiederholt betont, daß es am Ausgange der Abstimmung beteiligt ist. Wenn dem so ist, dann darf der Saaranspruch unter seinen Umständen französische Truppen zum Weiland herbeirufen, denn in einem solchen Falle würden vollendete Tatsachen geschaffen.

Mit allem Nachdruck muß dagegen Einspruch erhoben werden, daß es Herr Knox erlaubt sein kann, französische Truppen zum Weiland herbeizurufen, denn das würde ein klarer Bruch der Saarabstimmung sein. Als das Rheinland noch besetzt war, ist das einmal vereinbart worden, daß französische Truppen zur Sicherung der Abmarkierung für die Besatzungsstruppen im Rheinland auch noch einmal im Saargebiet verwendet werden können; aber es gibt heute keine Besatzungsstruppen mehr an Rhein, so daß es nicht richtig auch kein Recht für Frankreich mehr gibt, auch nur ein in bewaffneten Franzosen in das Saargebiet einmarschieren zu lassen. Das würde sich auch nicht mit dem Vertrag von Locarno vereinbaren lassen, der auch England verpflichtet, die deutschen Grenzen im Westen zu schützen.

Es gibt doch genug Leute in England, die alle völkerverrechtlichen Fragen, die irgendwie mit dem Saargebiet und mit der Saarabstimmung in Verbindung stehen, sehr gründlich kennen. Wäher ist von dieser Seite noch kein Entschluß gegen den genannten ungelösten Vorstoß erhoben worden. Daß das Saargebiet gehört völkerverrechtlich noch immer zu Deutschland, so daß, wenn Herr Knox den Versuch machen will, unparteiisch und gerecht zu sein, französische Truppen überhaupt nicht in Frage kommen können. Wer ist es eigentlich, der Gerichte wie die, daß Deutschland bereit und entschlossen sei, sein eigenes Gebiet zu überrennen, immer wieder erfindet und verbreitet? Wenn nicht diese teuflische Verfahren, das doch nur geeignet ist, Unruhe und Unferneheit zu erregen und die Abstimmung selbst in Frage zu stellen? Es wird notwendig als Landesverräter und politischen Hochverräter niedergelassen haben, die seit der Niederwerfung durch den Nationalsozialismus über die Grenze gegangen sind. Diese Landesverräter, denen das deutsche Volk nicht gleichgültig ist, sind es offenbar, die Gerichte dieser Art erregen, um nicht nur dem deutschen Volk Schwierigkeiten zu machen, sondern um auch durch Erfindung und Verbreitung solcher Gerichte sich in Paris Geld zu verdienen. Daß die deutsche Regierung Landesverrättern Helfershelferdienste leistet,

Zeit, welche eine Verwirrung der Geister auch in England einleiten wird...

Man kommt nicht weiter in London

Saito über Japans Flottenpolitik. Die Flottenbesprechungen haben nicht den geringsten Fortschritt gemacht...

Frankreich verlangt Auslieferung

Antifaschistisches Gesuch an Italien. Die französische Regierung hat durch ihren Geschäftsträger in Rom...

Mikhailoff nicht verhaftet

Als politischer Flüchtling für frei erklärt. Wie aus Ankara aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird...

Midgailoff nicht verhaftet

Als politischer Flüchtling für frei erklärt. Wie aus Ankara aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird...

Harald Kreutzberg tanzt

Wagnis im Stadttheater Halle. Harald Kreutzberg, der erste Solotänzer der Berliner Staatsoper...

Harald Kreutzberg tanzt

Wagnis im Stadttheater Halle. Harald Kreutzberg, der erste Solotänzer der Berliner Staatsoper...

Harald Kreutzberg tanzt

Wagnis im Stadttheater Halle. Harald Kreutzberg, der erste Solotänzer der Berliner Staatsoper...

Harald Kreutzberg tanzt

Wagnis im Stadttheater Halle. Harald Kreutzberg, der erste Solotänzer der Berliner Staatsoper...

Harald Kreutzberg tanzt

Wagnis im Stadttheater Halle. Harald Kreutzberg, der erste Solotänzer der Berliner Staatsoper...

Harald Kreutzberg tanzt

Wagnis im Stadttheater Halle. Harald Kreutzberg, der erste Solotänzer der Berliner Staatsoper...

Auf Landesverrat steht der Tod

Schärfste Sühne für verräterische Angriffe gegen die Nation

Die Berliner Justizpressestelle teilt mit: Vor dem 3. Senat des Volksgerichts hatten sich in letzter Zeit wiederholt Angelegenheiten...

Zuchthaus für einen Schädling am WSW

Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Kreisorganisationsleiter der NSDAP...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Ueberaus hartes Tendenzurteil

Gefängnis für den Kriegsschindler Ratke. Der Meber Appellationshof hat als Berufungsurteil...

Zuchthaus für einen Schädling am WSW

Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Kreisorganisationsleiter der NSDAP...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Ueberaus hartes Tendenzurteil

Gefängnis für den Kriegsschindler Ratke. Der Meber Appellationshof hat als Berufungsurteil...

Zuchthaus für einen Schädling am WSW

Vor der Großen Strafkammer hatte sich der Kreisorganisationsleiter der NSDAP...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Deutscher Reichsausschuss

Die Reichsausschüsse sind die Spitzen der in der Bundesregierung vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder...

Allerheiligen — Allerseelen

Allerheiligen und Allerseelen sind zwei Feste der katholischen Kirche. Das eine ist gefeiert zum Gedächtnis an alle Heiligen und Märtyrer und wurde in Rom vom Papst Bonifatius IV. am 6. Juni eingeführt, nachdem er das Banion alle Märtyrer geweiht hatte. Gregor IV. machte es um 855 zu einem allgemeinen katholischen Feste und setzte es auf den 1. November, nach dem griechisch-katholische Kirche feiert am Sonntag nach Pfingsten ein „Aller Heiligen“.

„Aller Seelen“ am 2. November, ist in der katholischen Kirche dem Gedächtnis aller Verstorbenen geweiht. Zuerst fällte sich der Bischof Dido im Kloster Clugny in Frankreich 993 gedungen, dies Gedächtnisfest zu feiern. Weil pretiwill, wurde es vom Papst Silvester II. im Jahre 998 allgemein empfohlen. In manchen Orten verknüpft man eine Wallfahrt zum Gottesader, wo die mit Blumen und auch Lichtern geschmückten Gräber mit gemäßigtem Wasser besprennt wurden.

Der Himmel im November

Zunmer auffallender sinkt nun die Nacht in den Tag hinein, mit anderen Worten: Die späten Morgen und die frühen, langen Abende werden. Bis das Wetter lichtet, werden die Nächte aber den Herbst den Herbst der Tag nur wie ein abgerundetes Felschen, dem allsah wieder die Nacht folgt. Am 1. November geht die Sonne 6 Uhr 54 Minuten auf, am 30. dagegen erst 7 Uhr 45 Minuten. Und findet der Sonnenuntergang am Anfang des Monats 4 Uhr 23 Minuten statt, im geschicht dies zu Ende des Monats bereits 3 Uhr 33 Minuten. Am 23. November tritt unter Tageszeiten in das Zeichen des Schützen.

Der Mond wechelt in diesem Monat viermal; am 7. im Steinbock, am 14. erles Viertel, am 21. Vollmond und am 29. lehtes Viertel.

Die Planeten zeigen folgenden Stand: Der Merkur taucht am 8. November am Morgenhimmel auf. Am 19. des Monats ist er nahezu eine Stunde lang zu beobachten und geht 15 Grad auf in der Richtung des Sterns Spica nahe beim Jupiter. Am 30. des Monats geht er noch 1/2 Stunde vor der Sonne auf. — Die Venus ist unsichtbar und kommt am 18. um Mitternacht in obere Konjunktion zur Sonne. — Der Mars geht zu Beginn des Monats 5 1/2 Stunden, gegen Ende des Monats knapp 7 Stunden vor der Sonne auf, ist also bis zur Morgenerröschung sichtbar. — Der Juno wird am 11. am Morgenhimmel sichtbar. Und der Saturn ist im Sternbild des Steinbocks zu sehen.

Nachrichten von der Lehrerschaft

Der Lehrer Kurt Friedrich von hier ist nach Halle versetzt worden. Oberhullehrer Kurt Henrich, bisher am Realgymnasium tätig, wurde an die Volkshule versetzt. Der bisher in Trebnitz an der Volkshule angestellte Lehrer Richard Leiser ist nach Halle versetzt worden. Die Schulaufsichtsrat Erna Pohl, bisher an der Volkshule in Bad Dürrenberg tätig, wurde in Merseburg auftragswegig als Lehrerin angeordnet. Für den von Niederschlag nach Kleinmünchen versetzten Lehrer Ernst Faber ist Lehrer Walter Zang, ein in Niederschlag, angestellt worden. Die Lehrstelle in Niederschlag ist dem bisherigen Schulaufsichtsrat Otto Flemming aus Wolken übertragen worden. Er vertritt gleichzeitig die Stelle des Organisten, Küfers und Kantors. Zeitpunkt der Veränderung war der 1. Oktober d. J.

Mit Wirkung vom 1. August 1934 wurde der bisher an der Privatschule in Leuna angestellte Lehrer Arthur Hoffmann nach Halle an die Volkshule versetzt.

Kadler gegen Kadler

Am Mittwoch gegen 19,30 Uhr trafen an der Laune zwei Kadler zusammen durch die Schuld des einen, der unachtsam und in schiefem Tempo über den Kadler den Weinsberg heruntergelaut und sich hier mit einem älteren Fahrer zusammen, der von der Weissen Mauer kam. Der Unfall ging nach verhältnismäßig gut ab. Die Fahrer kamen, von geringen Hautwunden abgesehen, ohne Schaden davon. Dem Schuligen wurde das Vorherab aus dem Kadler, während sich bei dem anderen das Schicksal löste.

Wie wird das Wetter?

Bei nach West und Nordwest brechenden Winden kälter, trocken, wechselnde Bewölkung. Auf dem Brocken Frost und Schneefall.

Hohes Alter. Der Privatmann Friedrich Förster, wohnhaft in Clobokauer Straße 11, feierte am 29. Oktober seinen 91. Geburtstag in williger gelinster und körperlicher Frische. Dem freuen Lehrer meines Blattes nachträglich herzlichsten Glückwunsch!

„Ein feste Burg ist unser Gott...“ Vom hohen Turm der Stadtkirche erklang am Mittwoch um 19 Uhr das alte Trugslied „Ein feste Burg ist unser Gott!“, das durch den Posaunenchor des Evangelischen Männer- und Jungmännerbundes Merseburg anlässlich des Reformationsfestes gehalten wurde.

„Glanz über einer kleinen Stadt“

Eine Geschichte von Husaren, Kleinbürgern und Großfürsten

Gieorgied Berger, unser Merseburger Schriftsteller, schrieb unter diesem Titel ein Buch, das schon im Verlag Friedrich Stollberg, Merseburg, erschienen ist. Mir scheint, diese Geschichte geht um Merseburger ganz besonders an, denn Husaren in Wien und Silber — haben die nicht einmal in Merseburg garnisoniert? Ferner liegt Merseburg als einzige Stadt, die einen Regimentspräsidenten und einen Landrat hat, in Leipzig Nähe. Müßig ist es nicht schwer zu erlangen, daß Merseburg der Schauplatz der Handlung ist.

Doch um dies festzustellen, ist selbst die logische Folgerung selbstbedürftig. Man lese nur das Kapitel über das „Ranzhosen“, das die Frau Regierungskassierin mit Xenientisch und gebildeten, erlaubten ihre Fremden kommen. Man lese das Kapitel „Fackelzug“ — und man ist im Widel! Ein russischer Großfürst will als Chef des Regiments seine Husaren besuchen, und die Bevölkerung beschließt, ihm bei der Gelegenheit einen Fackelzug zu bringen. Nun aber erhebt sich die Frage aller Fragen: „Bei welchem Verein soll Emil im Fackelzuge mitmarschieren? Soll er beim Turnverein oder dem Singern, bei den Schützen oder bei der Jünglinge, beim Gefangenenverein oder beim Privatbeobachter, beim Hundebesitzer oder beim Großhändler...? Wer da nach noch zweifelt, daß der Roman in Merseburg spielt, der hat einfach keinen Lokalpatriotismus im Leibe!

Ein Kundiger, der Merseburg und seine Menschen kennt — er ist ja selbst hier geboren und aufgewachsen — hat mit lebenswärtiger Ironie und zarter Kleinmalerei ein Bild vom intelligenzigen Volk von Merseburger Menschen gezeichnet, wie sie vor dem großen Kriege waren — ob sie sich seitdem verändert haben, mögen die Leser des Buches freundschaftlich selber feststellen...

Gieorgied Berger hat aber auch in seinem neuen Werk mit treffsicherer Feder ein Etüdechen Merseburger Husarenleben festgehalten und uns einen Begriff von dem gesellschaftlichen Leben der Vorkriegszeit vermittelt. Wie plausibel leben wir diese Menschen einer verunklarten Zeit vor uns! Da ist der vornehme, ritterliche und doch so natürliche

liche Oberst. „Er kann und darf alles, ohne sich etwas zu vergeben.“ Da ist der stoffe Regimentsadjutant, der als Oberleutnant schon Schulden „wie ein Major“ hat. Seine große Liebe ist die schwarze Ilse Lehmann, Oberinnehmer in Leipzig. Die anderen Mädchen kennen seine Bekanntschaft, die reizende karriériste Russin Katjona und eines nachhakenen Agrarsiers nachhakenes Lehrerin, das schließlich mit seiner Hand, Hund und Heiratsgabe den verschuldeten Debo vor dem Ruin bewahren soll. Doch was sind Hoffnungen, was sind Wähne — wenn der sonst so flotte Husar bei der Liebeserklärung einschläft!...

Ein buntes, bald tragisch bewegtes, bald glücklich strahlendes Bild des Lebens liegt uns vor. Neben Kleinbürgerlichen zeigen glanzvolle, erlaubte Adelstiere. Neben Anschlägen aus dem Garnisonleben steht die Fittlerzeit des Zirkus. Neben dem Deutschland der Vorkriegszeit mit seinen feststehenden Begriffen, seinen Vorurteilen und seinem sicheren Gefüge wölft der russische Schatten verwirrend und drohend empor. Wie ein Drama strahlt Bergers Buch die Eindringlichkeit dieser Bilder. Neben den harten Konturen des Lebens leuchten die Bilder persönlichen Humors, dessen Hauptträger der Coblenzener Ackermann ist. Und noch einmal, wie unendlich sich ist dieses köstliche Weib, die Ilse Lehmann, geschildert! Wieviel Schicksal und Schicksalsnähe spricht aus dem Liebe an den Vater und die Frauen!

Ein Großfürst kam und brachte Glanz über die kleine Stadt. Ein Dichter aber hielt den Glanz fest und verklärte ihn zu einem stillen, warmen Leuchten. Er schrieb mit schließendem Herzen und schließender Hand ein Buch, das die Welt der Väter und noch mitleidlich haben. Wir kennen wie Berger ihren Glanz und ihren Schatten, darum fühlen wir mit dem Dichter. Wir der leben ihn — auch dort, wo er zwischen den Zeilen zu uns spricht. Wir danken ihm für dieses Buch und legen es aus der Hand im Gedächtnis an Goethes Wort:

„Was vergangen, kehrt nicht wieder.
Der ging es leuchtend nieder,
Der kehrt's lange noch zurück.“ Stb.

Achtung WSW-Anträge

Anträge auf Unterstufung aus dem Winterhilfswort können von jetzt ab nur noch vom 10. bis 12. eines jeden Monats bei der zuständigen Stelle eingereicht werden. Das ist im Interesse aller Unterstufungsbedürftigen notwendig ist, die laufenden Anträge erst sachgemäß zu bearbeiten, kann eine Annahme von Anträgen außerhalb dieses Zeitpunktes nicht erfolgen. Eine Ausnahme bilden hier die Verstorbenen oder Familien, die durch Lösung ihres Arbeitsverhältnisses in eine besondere Notlage gekommen sind.

Landespolizei und Winterhilfswort

Wie im Vorjahre so folgt auch dieses Jahr die Landespolizei freudigen Herzens dem Rufe des Führers. Außer den allgemeinen üblichen Geldspenden, je nach Einkommen des Einzelnen, haben Offiziere und Wachmänner der Landespolizei Merseburg einmütig beschlossen, den Winter über 15 hundert Gürtel in der Küche der Landespolizeiunterkunft zu spenden, um auch dadurch das Vertrauensverhältnis zu der Bevölkerung immer zu gestalten. — Diesem wird das Winterhilfswort durch Stellung von Gelanmen unterstützt, aus find im Verlauf des Winters Pflanzkonzerte innerhalb der Stadt vorgesehen.

Der Arbeitslohn 14 spendet für das 20.28.

Der Arbeitslohn 14 Merseburg spendete durch Gehaltsabzüge für den Monat Oktober einen Betrag von 1048,75 Mark für das Winterhilfswort. Besonders hervorzuheben ist bei dieser Spende, daß sie bereits für den Monat Oktober geleistet wurde.

„Morgen geht's zur Heimat wieder“

Abchied vom Arbeitsdienst. Eigentlich scheitern schon, denn gehen würde von unklaren Arbeitslagen eine größere Anzahl junger Leute wieder in die Heimat entlassen, die ihre Dienstzeit erfüllt hatten. Unter Vorantritt der Kapelle des Arbeitsdienstes wurden die jungen Leute, die nun wieder ihre Zivilkleider trugen, am Bahnhof geleitet. Dem Zuge schlossen sich nicht nur die Kameraden, sondern auch viele Merseburger Freunde und festverwandtschaftliche Fremden an. Auf dem Bahnhof gab es ein herzliches Abschiedsessen von allen, mit denen die jungen Leute in der Zeit ihres Dienstes befreundet geworden waren.

Abteilungsleiter Pflüger er hielt an die 45 Arbeitsdienstlichen eine kurze Ansprache. Er ermahnte sie, die Tugenden nicht zu verlassen, die den Arbeitsmännern im Lager aneignen worden sind. Er wies sie auf das Bewußtsein des Führers hin, daß nach der Zug ein und mit Sieg-Feil und dem Gelang

des Hork Besselliedes verließen die Scheiden den das ihnen so liebgeordnete Merseburg.

Laubentkolonie im Entfalten

In den Anlagen des Kleingartenvereins „Dio“ an der Leipziger Straße, die erst in diesem Jahre auf dem Burdeischen Acker entstanden, werden zur Zeit viele Lauben hergerichtet. Es ist wirklich zu bewundern, wie fleißig und geschäftig die Mitglieder ihrer Laubentkolonie aufbauen. Im nächsten Frühjahr wird auch diese Kolonie eine glückliche sein, deren Gartenfeld durch die vielen Laubentbewohnungen ein besonderes Gepräge bekommen wird.

Neue Sitzabläulen

Zur Zeit werden in Merseburg neue Sitzabläulen angelegt, und zwar nahe der Straße A und der Geisel. Eine andere Säule fand ihren Platz in der Lauchstädter Straße am „Deutschen Hof“. Auch in der Clobokauer Straße ist an der Ecke Dreuzengring, kurz vor dem Eigenheim, eine Sitzabläule angelegt worden. Es hat aber auch mehr gelohnt, herausgerichtet worden sind mehr aus der Beobachtungs herausgerichtet worden sind.

60 Jahre in Treue vereint.

Am Freitag, dem 2. November, feiert das Ehepaar Wilhelm Pappke, Lauchstädter Straße 19 mondfest, das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit. Die feierliche Eintragung findet um 14 Uhr im Dom statt. Beide Jubilare er-

Ein Jahr Dreisprung

in der Merseburger NS-Frauenstaffel

Die NS-Frauenstaffel, Drüsguppe Neuzustalt, beging ihren ersten Geburtsfest, Herbst- und Frühlingsbäume schmückten den großen Saal des „Erbol“. Vor einem Jahre löste sich die Drüsguppe Neuzustalt mit 75 Frauen von der jetzigen Drüsguppe St. Ostfild. Die junge, selbständige Frauenstaffel schlug starke Wurzeln, und heute, nach einem Jahre, kann sie 168 Mitglieder als treue Helferinnen verzeichnen.

Die Frauenstaffelleiterin, Pgn. Kappert, gab bei ihrer Begrüßungsansprache einen Rückblick auf die Tätigkeit der Frauenstaffel, die in Kleinarbeit dem Großen und Ganzen dienen will. Den Blick gerichtet auf den Führer, werden wir heutigen Frauen stets den Weg finden, der in Schlichtheit und Geduld das deutsche Weib verkörpert. — Zu jedem Geburtsfest gehört ein Geschenk. Der Frauenstaffel wurde eine besondere Freude gemacht: ein Frauenstaffelbanner war ihr von einem Mitglied gestiftet worden.

Dieses lustige Schenkelstück „Aus dem Leben der Hausfrau“ mit einer treffenden Werbung für die Mütterchulung fand lebhaften Beifall, ebenso „Was und Wo?“ Entschieden waren die von Frauen in Fach mit einigen ihrer Langsüßigkeiten einfließende „Die Spieluhr“ und ein Walzer von Waldteufel. Mit einem reichhaltigen Programm wartete die Hauskapelle auf. — Unter den Gästen sah man die Kreisleiterin, Pgn. Hertel, sowie den Drüsguppenleiter, Pgn. Bauer, der anerkennende Worte für die Frauenstaffelarbeit fand.

Der Alltag vor dem Richter

Merseburger Amtsgericht am 1. November.

Alfred B. und Karl M. aus Merseburg standen unter der Anklage, am 1. September 1934 in Deuna das Vermögen der Kolonnenführer um etwa 8 Zentner Breifreis geschädigt zu haben, indem sie auf denselben Kolonnenführer, auf dem sie am Vormittag bereits Breifreis erhalten hatten, am Nachmittag noch einmal die gleiche Menge Holz geben ließen. Urteil: B. ein Monat, M. zwei Wochen Gefängnis.

Karl B. und Ebnard S., beide aus Merseburg, waren beschuldigt, im Juli 1934 zu ihrer gemeinsamen Gemeinschaft etwa 6 Zentner Frühjahrskartoffeln des Nachts vom Felde des Landwirts Wölsand unter Benutzung eines Handwagens gestohlen zu haben. Wegen S., war das Verfahren auf Grund der letzten Aussage eingestellt. Bei S. lagen die Voraussetzungen des strafverjährten Rückfalls nicht vor. Die Verhandlung mußte aber zur weiteren Beschlussnahme vertagt werden.

Einspruch gegen amtliche Strafbefehle hatte erhoben Hans S. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, am 2. August 1934 dem Otto Vippold in Merseburg 25 Pfd. Mohrrüben gestohlen zu haben. Die Tat wurde als Selbstdiebstahl angesehen. Urteil: eine Woche Haft.

Von den Eheleuten Julius und Natalie S. aus Wamboldt, die am 19. September 1934 in Merseburg gemeinschaftlich geteilt hatten, wurde nur der Ehemann verurteilt. Er erhielt eine Woche Haft, die Frau wurde mangels Beweises freigesprochen.

Physikum mit „gut“ befanden.

Der Obertruppführer Heinz Kallmeier, Sohn des Stenographendirektors Hagemeyer, befand an der höchsten Universität das Physikum mit „gut“.

Zum Regierungsrat ernannt.

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht mitteilt, ist Amtsrat G r u n d e n zum Regierungsrat beim Polizeipräsidium in Weßelstein ernannt worden.

Leipziger Schlachtviehmarkt am 1. November 1934

Wachst: 220 Rinder, davon 46 Ochsen, 48 Bullen, 85 Kühe, 50 Färsen, 414 Rinder, 315 Schafe (Zammen zusammen), 178 Schweine, zusammen: 2946.
Abgaben: 2 Rinder, 18 Kühe, — Schafe, 24 Schweine.

	beste	vorher	Bestler: mäßig gen. ausgem. höchst. Schwächer	beste	vorher	beste	vorher
Ochsen: a) vollst. ausgem. höchst. Schwächer	—	—	—	—	—	—	—
a) jünger	—	—	—	—	—	—	—
a) ältere	—	—	—	—	—	—	—
b) vollst. weislich.	—	—	—	—	—	—	—
c) fettinge	—	—	—	—	—	—	—
d) geringe genähte	—	—	—	—	—	—	—
Stammungswollst. höchst. Schwächer	—	—	—	—	—	—	—
b) vollst. weislich.	—	—	—	—	—	—	—
c) fettinge	—	—	—	—	—	—	—
d) geringe genähte	—	—	—	—	—	—	—
Stammungswollst. höchst. Schwächer	—	—	—	—	—	—	—
a) jünger, vollst. höchst. Schwächer	—	—	—	—	—	—	—
b) vollst. weislich.	—	—	—	—	—	—	—
c) fettinge	—	—	—	—	—	—	—
d) geringe genähte	—	—	—	—	—	—	—
Stammungswollst. höchst. Schwächer	—	—	—	—	—	—	—
a) jünger, vollst. höchst. Schwächer	—	—	—	—	—	—	—
b) vollst. weislich.	—	—	—	—	—	—	—
c) fettinge	—	—	—	—	—	—	—
d) geringe genähte	—	—	—	—	—	—	—

Gesellschaft: Rinder (schlecht), Rinder (ausgem.), Schafe (schlecht), Schweine (gut-mittel).
Umsatz: 58 Rinder, 6 Ochsen, 19 Bullen, 16 Kühe, 17 Färsen, 217 Schafe, 14 Schweine.
Die folgenden Vereine sind Marktvereine und verkaufen an diesem und folgenden Markttagen das folgende an: Markt- und Verkaufsstellen sowie für Umgehende und für den militärischen Gesundheitsamt.

Der achte Tag im Bulle-Prozess:

Die Finanzlage im Bulle-Konzern

Der Untersuchungsrichter erhielt von den Banken nur zögernde Auskünfte — Bulles Gesamtverpflichtungen betragen über 1,5 Millionen Mark — heute keine Vormittagsverhandlung

Einen interessanten und äußerst aufschlussreichen Verlauf nahmen die gestrigen Zeugenvernehmungen am achten Sitzungstage im Bulle-Prozess, der gestern im Schurgerichtssaal des Raumburger Landgerichts tagte. Die Verlegung der Sitzung in die Räume des Gerichts hat sich für die ordnungsmäßige Durchführung des Prozesses als äußerst vorteilhaft erwiesen. Die ganze Atmosphäre, die über dem gestrigen Tag schwebte, war dem tiefen Ernst dieses Prozesses angemessen, was in Großhanna schon durch die Öffentlichkeit des Verhandlungsraumes nicht immer möglich ist. Auch ist es in Räumung dem Angeklagten unmöglich gemacht, sich mit Prozessbeistehenden zu unterhalten und auf diese einen dem Prozessverlauf ungünstigen Einfluss auszuüben, wie es bereits geschehen ist und vom Vorstehenden gerügt werden mußte.

Wesentliches bemerkt der Angeklagte in der gestrigen Verhandlung das Gegenteil von dem, was er beim Prozessbeginn von sich behauptete. Er ist nämlich durchaus nicht der Raschler, der selbst von den einfachsten kaufmännischen Dingen nichts verstehen will und deshalb immer auf seine Leute angewiesen war, sondern verfügt über ein umfangreiches kaufmännisches Wissen, das ihn befähigt, selbst in den schwierigsten Situationen bei den Verhandlungen mit der Dresdener Bank für sich stets das Günstigste herauszubekommen. Welches Geschick er dabei an den Tag legte, geht schon daraus hervor, daß er trotz häufig angespannter Finanzlage seiner Betriebe immer wieder neue Kredite flüssig machte, wobei er, wenn es nötig war, eine Bank gegen die andere ausspielte.

Ueber die Vernehmung des früheren Bankdirektors Koch aus Erfurt berichteten wir zum Teil bereits gestern und erwähnten im Zusammenhang mit der Behandlung dieses Zeugen, daß er von der Verhaftung des Bulle nach dem Märzbrande nichts gemerkt habe, den ersten Vorhalt des Vorstehenden an den Zeugen. Diese Behauptung des Zeugen Koch widerlegte der ebenfalls bei der Dresdener Bank in Erfurt tätige Direktor Giffermann. Dieser erklärte auf die Frage des Vorstehenden, daß es natürlich selbstverständlich gewesen sei, daß das Direktorium der Bank über die Verhaftung ihres Kunden Bulle unterrichtet war und darüber sehr beunruhigt gewesen sei. Rechtsanwält Dr. Cack fragte die beiden Direktoren, ob sich die Verhaftung Bulles auf die Beurteilung der Kreditfähigkeit der Werke nachteilig ausgewirkt habe. Diese Frage wurde von den Zeugen bejaht.

Allerdings hatte die Bank bereits im März 1932 schon die Diskontierung von Konzernwechseln abgelehnt. Wulfs Verhaftung dagegen erfolgte erst am 8. April.

Der Zeuge Giffermann gab dann im einzelnen Auskunft über die Lage zwischen März und Dezember 1932. Sein Bericht hinterließ nicht gerade den Eindruck, als sei der Bulle-Konzern sehr flüssig gewesen, zumal verschiedene Kreditgebühren des Angeklagten abgelehnt und Verbuchungen wiederholt abgelehnt werden mußten. Nach einer am ihm gegebenen Aufstellung betragen die Gesamtschulden des Bulle-Konzerns am 30. November, also kurz vor dem Dezember-Brand, 1,6 Millionen Reichsmark. Dem standen bei günstiger Bewertung etwa 1,15 Millionen Reichsmark Sicherheiten gegenüber, so daß die angesetzte Schuld 450 000 Reichsmark betrug.

Nach der Mittagspause gibt Bankdirektor Koch eine Erklärung ab, nach der er früher an ihn gerichtete Frage des Vorstehenden, ob er von der Verhaftung Bulles gemerkt habe, falsch verstanden hatte. Dann wurde in der Vernehmung des Bankdirektors Giffermann fortgefahren.

Auf Vorhalt des Vorstehenden gibt er zu, daß die nach dem Märzbrande zu erwartende Entschädigungssumme der Versicherung, die von Bulle mit 500 000 bis 600 000 RM. beziffert wurde, bereits am 9. April an die Dresdener Bank abgetreten wurde, und zwar zur Sicherung des übergebenen Kreditkontos. Von dieser Übertragung hat entgegen der Vorchrift die Versicherungsgesellschaft keine Kenntnis erhalten. Dann wird darüber gesprochen, warum die Bank der Staatsanwaltschaft auf ihre wiederholten Anfragen nur zögernd Antworten erteilt hat, die nach dazu nicht geeignet waren, dem Gericht ein völlig klares Bild von der Finanzlage des Angeklagten zu vermitteln. Es werden zahlreiche Anfragen und Antworten vorgelesen. Diese Briefe sind zur ihrer Abwendung stets mit dem Anwalt der Bank durchgelesen worden, der stets gelobt habe, daß nach das zu beantworten sei, wovon direkt gefragt worden sei. Dabei seien diese Auskünfte stets unvollständig ausgefallen. Trodem von der Hauptverwaltung der Dresdener Bank in Berlin förmliche Mahnungen an die Filiale Erfurt wegen des Kontos Bulle abgingen, wurde von dort bei

Staatsanwaltschaft eine Auskunft erteilt, daß die Bank für alle Kontouberreitungen selbstverständlich ebenfalls Sicherheiten in der Hand habe. Ueber die von der Staatsanwaltschaft an die Bank gerichteten Anfragen und die Auskünfte der Bank sei jedoch von den Direktoren aus mit Bulle selbst nicht gesprochen worden. Eine kurze Beantwortung, zu der sich der Bericht zurückzieht, ergibt, daß das Geschäft Juchel bei der Bank in Erfurt erteilte Auskünfte mit Bulle oder dessen Vertrauensleuten gesprochen wurde, denn am 30. Mai hat Bulle, wie aus den Protokollen ersichtlich ist, von diesen Auskünften Kenntnis.

Mit der Vernehmung der Zeugen Koch und Giffermann ist der Komplex „Kredite und Finanzen“ durchgearbeitet und beendet. Als nächster Verhandlungspunkt standen die Versicherungsverbindlichkeiten des Großhannauer Werkes auf der Tagesordnung. Der Zeuge Krause, Berlin, hat am 15. September 1932 mit Bulle eine Versicherung abgeschlossen, nachdem Bulle vom 15. Juli an unverändert gewesen war. Für diese verparierte Versicherung, deren Prämienzahlung erst mit dem letzten Termin erfolgt, galten verschiedene Bedingungen.

Die Versicherung lief bis zum 19. November in einer Höhe von 300 000 RM. Sie wurde von da an auf 750 000 RM. für Warenarreste erhöht. Der Vorstehende erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß vor dem Märzbrande ebenfalls eine Erhöhung der Versicherungssumme eingetreten sei.

Die Nachversicherung trat Anfang Dezember in Kraft. Am 15. Dezember wurde die nächste Vierteljahresprämie fällig, da die Prämie nicht alljährlich bezahlt wurde, was wiederum eine Erhöhung des Prämienbetrags zur Folge hatte. Die Versicherungsgesellschaft bestellte am 16. Dezember den Eingang des Schecks. Am 19. Dezember bekam der Zeuge Krause in Berlin Nachricht vom Brande in Großhanna und war bereits am darauffolgenden Tag in Erfurt, um sich über die Feuerlöschvorrichtungen an, die laut Versicherungsvertrag bis zum 15. August angeboten sein mußten.

Er mußte jedoch feststellen, daß nicht nur die vorgeschriebenen Schlauchleitungen fehlen, sondern daß anstatt der sechs Hydranten nur zwei und statt der sechs vorgeschriebenen Feuerlöschapparate nur vier angeschafft worden waren.

Die feuerfichere Trennung des Lagers vom Dachraum war nur mangelhaft. Ebenso war die verlangte Bewachung der Lagerräume nicht in vorgeschriebener Höhe durchgeführt worden. Daraufhin hat die Gesellschaft die Versicherung gekündigt. Schon der erste Eindruck des Zeugen in Großhanna sei der gewesen, daß keinesfalls soviel Lagergut in der Halle vorhanden war, als versichert gewesen sei. Da das Feuer sofort nach seiner Entdeckung gelöscht werden konnte, sei der Schaden anfänglich von Lippold auf 2000 bis 3000 RM. geschätzt worden. Lippold habe ihm auch bei der Gelegenheit gesagt, daß die Firma kaum beschädigt werde, die Versicherung in Anspruch zu nehmen. Erst am 3. Februar 1933 forderte Bulle eine Brandentschädigung von 25 000 Reichsmark.

Auf die Zwischenfrage des Verteidigers Dr. Cack gibt Jochob der Zeuge Krause als auch Direktor Lippold selbst zu, daß Lippold für von ihm nach seiner im Januar 1933 erfolgten Entlassung angelegte Ermittlungen von Untersuchungsrichter 80 RM. und von der Versicherungsgesellschaft 160 RM. und einen Spesenzuschuß von 95 RM. erhalten hat.

Der Bezirksinspektor Hennig, Sölle, hat mit Bulle die Erhöhung der Versicherungssumme von 300 000 auf 750 000 RM. besprochen und festgestellt, als er am 19. November mit Bulle bei einem Besuch in Großhanna durch die Lagerhalle ging: Bulle dagegen behauptete stets, daß er über die Höhe der Versicherungssumme niemals orientiert war, da diese Verhandlungen stets der verlorbene Prokurist Oeber geführt habe, wozu durch die Aussage des Zeugen Hennig widerlegt ist. Der Versicherungsdirektor Juchel, 3. u. a. r., Erfurt, hat bereits am Tage nach dem Märzbrande mit Bulle gesprochen und ist von diesem auf die Inventar hingewiesen worden, die zur Grundlage der Schadenregulierung gemacht werden sollte. Bei einem Besuch in Altensfeld wurden ihm von Bulle 15 Inventarlisten vorgelegt, die aber wieder zurückgegeben wurden, weil die Inventarlisten nicht buchmäßig niedergelegt sind. Daß die Brandentschädigung an die Bank abgetreten worden sei, wußte er nicht. Vor einer Fahrt nach Altensfeld, die der Zeuge Jacher geplant hatte, wurde er von Bankdirektor Koch von der Dresdener Bank angerufen. Beide Herren unterhielten sich über die Finanzlage des Bulle-Konzerns, die den Zeugen Jacher von Direktor Koch als außerordentlich günstig geschildert wurde.

Auf seine Frage, ob Kontouberreitungen stattgefunden hätten, wurde dies verneint! Direktor Koch sprach von Geschäftsfreunden aus Holland, die Großaufträge mitgebracht hätten. Auch von der erwartenden Sondikontoschuldung habe ihm Direktor Koch Mitteilung gemacht und dabei von einer sehr hohen Summe ge-

sprochen. Der Zeuge Jacher sagt dann weiter aus, daß er es zwar immerbedenke habe, daß Direktor Koch ihm das alles erzählt habe, daß er es aber damit begründet habe, daß die Bank großes Interesse am Bulle-Konzern haben mußte.

Staatsanwaltschaftsrat Fein hat Mitleid, daß bei früheren Bränden in den Werken des Bulle-Konzerns genau die gleiche Situation bestanden habe wie bei dem März- und Dezemberbrand in Großhanna. Auch hier immer wieder nur von den Bränden Erhebungen der Versicherungssummen vorgenommen worden. So wurde zum Beispiel am 3. August 1927 die Versicherungssumme für Altensfeld auf 1 240 000 RM. erhöht, und am 5. August brannte es bereits. Am 8. Mai 1928 wurde im gleichen Werke eine 100 000-Dollar-Versicherung abgeschlossen, und am 9. Mai 1928 brannte es wieder einmal. Der gleiche Fall trat auch in Großreienbach ein, wo am 17. Juli 1926 ein Brand ausbrach, nachdem die Versicherungssumme auf 458 000 Dollar erhöht worden war. Staatsanwaltschaftsrat Fein hat den Antrag auf Zahlung der betreffenden Versicherungsverträge, dem der Gericht besagt.

Bei der Vernehmung des Zeugen May wird dieser dem am Vortage benannten Buchhalter Weigel gegenübergestellt, der ihn in seiner

Aussage, vom Angeklagten unterstützt, grösztlich verweigerte. May soll, wie Bulle sagte, die Angeklagten seiner Verleumdung begeben. Weigel muß diese Anschuldigungen zurücknehmen und wird dafür vom Vorstehenden ernstlich gerügt und auf die Folgen seines Handelns aufmerksam gemacht. Der im Dezemberbrand als Sachverständiger für Bulle tätige Zeuge Direktor Brüll, Dresden, sagt aus, daß er die von Weigel angefertigte Aufstellung über den Stand der im Dezember vorliegenden Aufträge auf keinen Fall für richtig halten könne. Sie liege in einer solchen Höhe und ohne genügende Unterlagen angefertigt worden, daß sie unmöglich stimmen könne. Bekanntlich hat Prokurist Oeber eine eideschwörende Versicherung abgegeben, daß der Auftragsbestand 21 Millionen Mark betragen habe, während der Sachverständige May in seinem Gutachten, das sich auf die Arbeit des Zeugen Weigel stütze, den Auftragsbestand nur mit vierzehn Millionen Mark angab. Diese Aussage des Zeugen Direktor Brüll wird von dem Buchhalter Weigel erneut bestritten. Auch der Sachverständige Dr. Stein erklärt das Gutachten und besagt, es sei völlig unhaltbar. Der Zeuge May hat jedoch noch nie vor seiner Arbeit ein. Der Vorstehende stellt daraufhin fest, daß dieses Gutachten nur sehr unklar geworden sei und so die Schwierigkeit bestesse, auf Grund dieses Gutachtens noch weiter arbeiten zu können. Dr. Stein erklärt auch den Schadenregulierungsplan des Angeklagten in Höhe von 25 000 000 Mark als gerechtfertigt. Zum Abschluß der Sitzung wurden die Zeugen Bankdirektor Koch und Giffermann befragt. Damit ist die Verhandlung am Mittwoch, die bis kurz vor 22 Uhr dauerte, beendet. Am Donnerstagsvormittag läßt das Gericht eine kurze Veranlagungspause eintreten, um das bisher angelegte Material zu sichten. Die nächsten Zeugen, unter ihnen auch der frühere Informationsleiter — Gottlieb Sattler, sind für Donnerstag 15. November geladen.

Des Herren Wort bleibt in Ewigkeit

Liturgische Feier in St. Magimi zur 400-Jahrfeier der Lutherbibel

Zur 400-Jahrfeier der Lutherbibel wurde in der Marktkirche eine gelehrte liturgische Feier abgehalten. Diese Art des Gottesdienstes wird in unseren evangelischen Kirchen in der Zukunft einen breiteren Raum einnehmen als früher. In manchen Kirchen wurde sie bisher nur gefeiert bei Christmetten oder Passionsgottesdiensten.

Durch wechselseitige Betätigung in der Kirche nimmt man einerseits dem Kirchenbesucher das Gefühl, zur Passivität zurückzu sein, und es kommt auf diese Weise erschütterndes Neben in die gottesdienstliche Form. Dies wurden am Informationsstage in der Kirche St. Marii einen reinen Gottesdienstag Gottesdienst mit erleben. Den Pastor Schöbe mit Hilfe eines Jugendchores der Albrecht-Dürer-Schule und den anderen Oberflächen derselben Schule als Gemeinde erziehend durchführte, daß er wirklich ein gottesdienstliches Erleben an den Kernpunkt „Das Wort“ stellen lassen mußte.

Pastor Hiem hatte am Abend die liturgische Feier auf noch breitere Basis gestellt, indem das Wort durch ihn als Liturgie durch Einzelsprecher und die evangelische Jugendkirche St. Marii als Sprecher gebeten wurde, während der Chor der Christus-Tafel und die Gemeinde den gesungenen Teil beitrugen. Zwar bleibt ja bei guter Sprechweise zwischen Wort und Lied nur ein geringer Unterschied, was wir auch gestern Abend erleben; denn den Sprecher führte Frau Priester Hiem so gut, daß die als Kernsätze hervorgehobenen uralten, ewigen Wahrheiten unserer Lutherbibel in Klang und Rhythmus dem Gehör nahe kamen. So muß das auch sein, wenn nachhaltige evangelische Wirkung erzielt werden soll. Auch die Begründung mancher Teile des heiligen Wortes in ganz kurze Abschnitte gelang den Einzelsprechern gut; nur dürfen diese Teile nicht zu kurz sein oder von Stimmen in zu hoher Stimmlage gesprochen werden.

Der feierlichen Darbietung lag ein Textbuch von D. Hietz Miller zu Grunde, der in schöner Weise unter dauernder Betonung von „Des Herren Wort bleibt in Ewigkeit“ den Psalm 119 wunderbar liturgisch gestaltet hat. So bedarf es keiner prägnantesten Auslegung, sondern man kann durch feinsinnige Art des Vortragenden den Psalm erleben. Den Chor der Christus-Tafel führte Fräulein Pöschel, die sich auch als Organistin betätigte. Die gemischten Chor-Vieber der kleinen Jugendkirche waren gut; zum Vortrag einmündiger Chöre wäre bei Chorältern ein größerer Klangkörper erwünscht, schon um diesen mit den begleitenden Streichinstrumenten in ein abgemessenes Verhältnis zu bringen. Zuviele Strophen eines und desselben Liedes erwidern zu sehr, da konnte die Gemeinde abwechselnd beteiligt

sein. Ebenso wäre es vielleicht von Vorteil, wenn der Textzeitel so eingerichtet sein würde, daß der antierende Gesängler nicht jedesmal fragen müßte: „Die Gemeinde singt!“ Das muß sich von allein ergeben.

Immerhin war die feierliche Abendstunde ein würdevoller schöner Schluß an einer diesjährigen Informationsfeier. — Gottesdienste, die sich nicht nur auf den bekannten liturgischen Teil der Abend beschränken, die bei der vorgeschriebenen Besonnenheit, sondern die viele Möglichkeiten belebender Wechselgesänge in rechter Weise ausnützen, werden immer neue Belüster dem Gotteshaus zuführen, muß jede evangelische Seele mit Freude und innerer Anteilnahme gern das heilige Wort finanzieren.

Zum deutschen Bibeltag.

Weitere Veranstaltungen in Merseburg.

Der innerlichen Weisheit, gestern am 31. Oktober, in der Stadtkirche sollen die folgenden Veranstaltungen bis zum 4. November sich anreihen:

Freitagabend spielt hier die hallische Spielchar im „Zwölff“ (Beginn ist pünktlich 20 Uhr).

Was die Hallenser im vorigen Jahr in den zehn Tagen wiederholten, jedesmal von Kantoren höchsten Aufstellungen im Hof der Marienburg gelehen haben, wird uns hierher gebracht. Das Erlebnis dieser ersten tiefen und anhaltenden Katenpfeile ist groß. „Graf Eberhards Fahnen“ von Jakob Laub zeigt ein Erlebnis des damals gedächten und gebannten Luther zwischen Wort und „Wort“, und „Meister über den Berg“ von Kurt Sommer ist eine tiefe Innenschau der Seelenkämpfe und Siege des frommen Ringers Luther von 1525. Die echte, vaterländische Kunst dieser heiligen Katenpfeile unter Leitung von Heinz Katschman, der selbst den Luther mit tiefer Erfahrung spielt, wird immer wieder von der hallischen Presse hervorgehoben.

Am Sonnabendabend wollen wir auf das Turmbüchsen vom Turm der Stadtkirche achten: eine halbe Stunde Lutherlieder und alte, fromme Volkslieder. Den Bodenfußball bildet dann eine Andacht im hohen Chor des Domes.

Nach den Reformationsfest-Gottesdiensten in den Kirchen und in der Stadt wird am Abend ein Schlußwort von Universitätsprofessor D. Hans Schmidt-Halle, der Luther und Bibel in die Gegenwart stellen will, die Eindrücke und Gedanken des „Deutschen Bibeltages“ abschließend zusammenfassen (20 Uhr im Dom). In diesen Tagen ist auch die Bibelausstellung in der Dombibliothek täglich geöffnet.

Kauft die WHW-Aster am 4. November am 4. November Jeder Pfennig hilft!

Um Leuna und Dürrenberg

Kunstausstellung Kothaus
im Gesellschaftshaus Leuna.

Leuna. Wie wir erfahren, eröffnet der Kunstmalers Karl A. Kothaus in Verbindung mit der NS-Kulturgemeinde in der NSB-Kraft durch Freude heute eine Kunstausstellung im Gesellschaftshaus zu Leuna. Der Maler Kothaus ist in Merseburg sein Unbekannt; er veranfaßte in diesem Jahre eine Ausstellung seiner Werke im Gesellschaftshaus "Erholung" hier. Seine Bilder zeichnen sich durch frische Malweise und klare Buntkraft aus. Einiges seiner besten Bilder, eine Dorfstraße, befindet sich als Schmuß in der Vahre erische zu Leuna.

Südtirol in Wort und Bild

Leuna. Die Mitgliebersverammlung der NSDAP am Mittwoch im großen Saal des Gesellschaftshauses wird recht viele Gäste auf. Ortsgruppenleiter Pa. Steinle begrüßt nach einleitenden Musikvortrügen der NS-Kapelle unter Leitung von Pa. Freiß die Versammlung und lenkte den Sinn der Besucher auf die Not der um ihr Deutschtum besorgten Deutschen Brüder in den nach dem Weltkrieg von uns ertrienen Gebieten. Anschließend hielt Pa. Steinle eine Leuna einen Vortrag über seine Erlebnisse in Südtirol. Er wußt mehreren hundert Zuhörern durch das ebendm überreichliche, jetzt zu Italien gesichene Südtirol und durch Vorführungen die lebende Natur ertrienen Gebieten. Anschließend hielt Pa. Steinle eine Leuna einen Vortrag über seine Erlebnisse in Südtirol. Er wußt mehreren hundert Zuhörern durch das ebendm überreichliche, jetzt zu Italien gesichene Südtirol und durch Vorführungen die lebende Natur ertrienen Gebieten.

Lutherkunde in der Friedenskirche

Leuna. In der Friedenskirche fand am Reformationsstag für die Kinder der Sieb- und Zehnjährigen der Ludwig-Jahn-Schule ein Jugendgottesdienst statt, der mit dem Gesangs "Was auf, du deutsches Land!" eingeleitet wurde. Pastor Sa n a n g leitete den Gottesdienst das 8. Kapitel 1. Samuels. Der deutsche Reformator wurde als Kämpfer um ein neues deutsches Christentum und eine reine Lehre des Evangeliums lebendig, dem es darum ging, die Religion frei von fremden Einflüssen zu machen. In Worms trat er tapfer und fürchtlos für seine Überzeugung ein, und hinter den stillen Mauer der Wartburg formte sich diese zum machtvollen Werk. Hier begann er auch seine große Tat, die Überlegung der Bibel. Mit dem Siede "Ein feste Burg" nahm die Feierkunde ihr Ende.

SA-Sportabzeichen erhalten.

Leuna. Das SA-Sportabzeichen erhielten in Silber der Sturmführer K r o n l d , in Bronze der Obertruppführer G e m i s h , die Truppführer Butterhof und Greiner, der Obergruppenführer Lehner und der Scharführer Müller.

Wir wollen opfern!

Leuna. Nachdem der Führer und Reichskanzler auch in diesem Winter alle deutschen Volksgenossen zur freiwilligen Spende für das WSW 1934/35 aufgerufen hat, ist auch das Ammoniakwerk wieder zur Unterstützung dieser Sammlung bereit. Auf Antrag der Geschäftsmitglieder werden monatliche Spenden für die Zeit vom Oktober 1934 bis einschließlich März 1935 durch Lohn- und Gehaltsabzüge einbehalten und dem WSW zugewandt. Den Spendern wird die monatliche Päckette im Betriebe ausgehändigt.

Zusatz der Einwohnerzahl.

Leuna. Während bei der vorletzten Personenzählung 775 Einwohner notiert wurden, konnten jetzt 804 gezählt werden.

Bibelausstellungen.

Leuna. Am Mittwoch ist auch hier eine Bibelausstellung eröffnet worden. Viele interessante und schöne Bibeln älteren und neueren Datums sind zusammengebracht worden. Die Ausstellung ist täglich von 14 bis 18 Uhr und von 18 bis 19 Uhr geöffnet. Am Sonntag im Anschluss an den Gottesdienst und am Nachmittags von 15 bis 18 Uhr können sie unter fachkundiger Führung besichtigt werden.

Krankeüberlegung an der Kathedrale.

Leuna. Die Ehren des großen Reformators wurde am Mittwoch vornmittags seitens des Gemeindeführers eines Kranz an der Kathedrale am Jüdischenhof niedergelegt mit der Inschrift "Dem Propheten Deutschlands Martin Luther!"

Aus dem Geisetal

Sitzung der Gemeindeältesten.

500 Prozent Bürgersteuer. — Wie sich die Kommissionen zusammensetzen.

Neumark. Die Gemeindeältesten kamen zu einer Sitzung im Gemeindegarten am Donnerstag. Vor Schluß der einzelnen Punkte nach Gemeindeführer Schröter einen Überblick über den laufenden Haushaltsvoranschlag und die damit bedingten Gemeindefinanzen. Die Bürgersteuer für 1935 wird mit 500 Prozent erhoben. Die Kommissionen haben nun folgendes Aussehen: Finanz: Bernhard Trautmann, Paul Freiß, Hans Bachmann, Albin Schumann, Walter Sedwmann, Erich Neumann. Fürorgekommission: Karl Schatz, Frau Silber, Hans Bachmann, Franz Oetrich, Friedrich Jäger, Kurt Bräuner, Wohnungs- und Baukommission: Arno Henze, Kurt Bachhoff, Paul Vintens, Otto Jannide, Otto Reich, Schulvorstandsglieder: Hans Bachmann, Max Seiger, Arno Henze, Joseph Schwabe, Hermann Neudagel, Kurt Bräuner. Ein Arbeitsbeschaffungsprogramm betr. Anfechtung von Erträgen in der Siebung wurde vorgetragen und nach eingehender Beratung der Baukommission überwiesen.

Förderungsschule beginnt.

Neumark. Am Montag, dem 5. November, beginnt in hiesiger Schule der Unterricht der Förderungsschule für alle Jugendlichen. Die Anmeldungen müssen bis zum 3. November erfolgt sein.

Er hat sich nicht bedankt.

Neumark. Vor der Großen Straßengasse in Neumark hatte sich der 69jährige Oskar M. wegen verschiedener Sittlichkeitsdelikte zu verantworten. Da die Befragungsergebnisse einen wenig glaubhaften Eindruck machten, konnte er nicht ganz überführt werden. Lediglich der Tatbestand der Erregung öffentlichen Argernisses

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Neumark. Der letzte Ferkelmarkt wies bei mittlerem Anstieg guten Absatz auf. Die Preise schwankten zwischen 7 und 18 RM.

Verteilung der Dezerate.

Neumark. Der Bürgermeister hat die Arbeitsbeschaffungsstelle: Wohlfahrtsstellen, Arbeit, Baustellen, Müll, Städtische Werke und Verpflegungsmitteln, Tischler, Schneider, Schmied, Holz, Geländehilfen, Dr. Pein, Friedhofswesen, Müller. Das Finanzwesen hat Bürgermeister Herrmann selbst übernommen. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Sparkassenvorstandes ist Beigeordneter Dr. Pein bestimmt worden.

Vor einer Schließung der Schule?

Neumark. Die Diphtherieerkrankungen dauern unvermindert an. Es wird erzwungen, die hiesige Schule zu schließen. Ein zwölfjähriger Junge ist bereits gestorben. 21 Personen liegen krank darnieder.

Aus nach Brennholz.

Neumark. In den staatlichen Wäldern zwischen Zugliebenau und Döllitz ist ein starkes Eichenforst zu beobachten. Viele junge und mittlere Bäume sind zum Teil schon verrotten. Demnach wird man die Eichen fällen.

Ihren Verletzungen erlegen.

Neumark. Die blinde Ehefrau Emma Da, die sich beim Feuerzündenden Brandverletzungen zugezogen hatte und in das Elisabethkrankenhaus gebracht werden mußte, ist dort ihren schweren Brandwunden erlegen.

Nach Westfalen verschifft.

Neumark. Mit dem 1. November ist der zum Gebirgsdienst beförderte Hauptwachtmeister Thiele als Obermeister auf Probe nach Westfalen verschifft worden.

Das Lütznener Land

Er fällte die Steuerkarte.

Lützen. Der 20jährige Paul R. aus Lützen hatte sich vor dem Schöffengericht Weiskensfeld wegen einfacher Urkundenfälschung und Vergehen gegen die Reichsabgabenordnung zu verantworten. In recht plumper Weise hatte der Angeklagte die Steuerkarte für sein Motorrad, die am 12. August abelaufen war, durch Fälschung des Datums bis zum 14. August verlängert. Er hatte am 13. August das Pech, bei einer Motorradfahrt nach Weiskensfeld von einem Po-

ischen bewiesen. Zusammen mit einer vom Schöffengericht Weiskensfeld im Jahre 1932 gegen den Angeklagten wegen Sittlichkeitsvergehens verhängten Strafe von sechs Monaten Gefängnis, für die Bewährungsfrist bis zum Jahre 1935 gegeben wurde, wurde eine Gesamtstrafe von zehn Monaten Gefängnis gebildet.

Kleiderammlung am Sonntag!

Neumark. Die hiesige Ortsgruppe der NS-Volkshilfsfahrt beschließt, am Sonntag, dem 4. November, im Ortsgruppenbereich die geplante Kleiderammlung für die Winterhilfe durchzuführen. Es ergeht an alle die Bitte, Kleidungsstücke zu opfern. Auch Spenden anderer Art werden in Empfang genommen.

Es gibt Reichsberilligungsscheine.

Neumark. Am heutigen Donnerstag gelangen hier wieder Reichsberilligungsscheine für Spiellette im Gemeindebüro zur Ausgabe.

Obstbaumplantagen.

Neumark. Auf der Straße nach Frankleben wurden mehrere junge Obstbäume gepflanzt, da immer wieder einzelne Bäume absterben. Auch an der Straße von Weiskensfeld nach Braunsdorf hat man umfangreiche Obstbaumplantagen junger Obstbäume durchgeföhrt.

Neues aus der Gemeinde.

Neumark. Wie der Gemeindeführer bekannt gibt, erfolgt hier die Ausgabe der Reichsberilligungsscheine für Spiellette in der Zeit vom 1. bis 7. November im Gemeindeamt. Die Scheine sind gültig für November 1934 bis Januar 1935. — Hier wurden eine Geldbörse und eine Aufkurbel gefunden. Beide Fundstücke können im Gemeindeamt von den Verlierern in Empfang genommen werden.

Itzenbeamten angehalten zu werden, der die Fälschung bemerkt. Da man den Einbruch hatte, hat er sich der Frauenteils seines Handwerks nicht bedankt gewesen war, sich das Gericht mit derben Umständen gefügt und warf eine Geldtafelbörse von 200 Mark aus.

Ein Falanenhahn als Hof.

Neumark. Im Hofe des Einwohners Engel nimmt seit einer Woche täglich ein Falanenhahn an den Mahlzeiten der Führer und Frauen teil. Es wird sich hier um einen vor auswärts zugeflogenen, solchen Falanenhahn handeln.

Werbeabend der Kulturgemeinde.

Neumark. Die feierliche Kundgebung der NS-Kulturgemeinde in Halle war das Signal zum Anfang für die NS-Kulturgemeinde im Ortsverband Lützen. Anmeldungen hierzu nahmen die Geschäftsstelle der NSDAP und Lehrer Köppler entgegen. Bereits am Freitag, dem 2. November, veranstaltete die Kulturgemeinde einen Werbeabend im "Rosen Kamin", auf dem Dr. T u m p l e r , Neumark, sprach wird. Die NS-Kapelle Lützen bestreift den musikalischen Teil. Mitte dieses Monats werden die Söhnen Puppenspiele hier aufspielen.

Bei den Kinderreichen.

Lützen. Im vergangenen Sonnabend hatte der Kreisleiter der Sozialpolitischen Abteilung, Dr. F ü g e l , die Kinderreichen unserer Stadt zu einer Gründungsversammlung nach dem "Bürgergarten" eingeladen, zu der etwa hundert Familien erschienen waren. Dr. B a c h l e r , Neumark, sprach über "Organisation und Ziel des Reichsbundes der Kinderreichen". Ein gemächlicher Teil beschloß den Abend. Hier war die NS-Frauenchaft rege tätig, denn sie hatte den Saal mit Blumen geschmückt und kostenlos Kaffee und Kuchen gereicht.

Unter der letzten Wunde.

Lützen. Am 31. Oktober konnte das Reichsbildnis in der letzten Ehepart die hiesige Hauptgeleit feiern. Wir gratulieren dem Jubeljahr.

Sieben Einwohner mehr.

Lützen. Hier wurden bei der letzten Personenzahlaufnahme 508 gegen 501 Einwohner bei der vorhergehenden gezählt.

Von der Feuerwehr.

Lützen. Für die Freiwillige Feuerwehrtugend-Lotterie sind im ganzen 37 Männer, und zwar 27 aus Lützen und 10 aus Lützen, verpflichtet. Zweimal in der Woche finden Übungen statt.

Aus dem übrigen Kreisgebiet

Lehrer Worms nimmt Abschied

Worms. Zum 1. November ist der Lehrer und Kantor W o r m s von hier nach Pretzin (Eibe) veretzt worden. Sein Weggang wird allgemein bedauert, da er 11 Jahre bei uns gemeint und treu seines Amtes abgewandelt hat. In seiner Eigenschaft als Kantor und Organist sowie als Gemeindeführer hat er das kirchliche Leben gefördert. Als erster Schöffe hat er sich für die Interessen unseres Dorfes eingesetzt und stets Gemeinnut vor Eigennut gestellt. Als Gründer und langjähriger Führer der Ortsgruppe Kriatal des Stahlhelm, jetzt NSDF (Stahlhelm), hat er unermüdet an Aufbau des Dritten Reiches gearbeitet. Durch sein unstillbares Können hat er unsern Ortsverein während seines hiesigen Aufenhalts gefördert und ausgebaut und hat in jeder Weise Volksgemeinnut gefördert. Die besten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen begleiten ihn auf seinen ferneren Wegen.

Einwohnerzahl steigt.

Worms. Bei der letzten Personenzahlaufnahme wurden hier 1422 gegen 1355 Personen bei der vorletzten festgelegt.

Lauchstädt und Umgebung

Filmabend der NSDAP.

Lauchstädt. Am Dienstagabend fand im "Goldenen Stern" der erste Tonfilmabend statt, der sehr gut besucht war. Pa. Lehner sprach über die Bedeutung der Reichsberilligungsscheine, worauf die beiden Filme "Jugend lehrt Schadenvermeidung" und "Das deutsche Schwaben im Weltkrieg" gezeigt wurden. In einer Pause wurde Pa. Rendant S o l a e r für die NS-Kulturgemeinde.

Wiedersehen alter Frontkämpfer.

Lauchstädt. Der ehemalige Frontkämpfer K e i n e r t nahm in Berlin an der Wiedersehensfeier der Inhaber des Goldenen Militärverdienstkreuzes teil. Diese Auszeichnung wurde ihm während nur selten, und zwar nur 1760mal, verliehen.

In geistiger Umnachtung erkrankt.

Lauchstädt. Am Dienstag machte der 26-jährige W. R. seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der junge Mann war aus etwa 10 Meter Höhe kürzlich abgestürzt. Vor einigen Wochen machte sich nun bei ihm ein Vernebeln bemerkbar, so daß er über Selbstmordgedanken äußerte. Seine Mutter fand den Bedauernsmerken erkrankt auf dem Boden vor.

Aus dem Kreise Querfurt

Luffschuh-Werbeabend.

Querfurt. Im Colhof Eische fand ein Luffschuh-Werbeabend statt, auf dem Rektor W a g e einen interessanten Vortrag über "Ziel und Aufgaben des Luffschuhes" hielt. Einige Mitglieder konnten aufgenommen und eine neue Ortsgruppe gegründet werden. Später wird die Veranstaltung, da bei Besuch nicht sehr gut war, wiederholt werden.

Aus dem Kreise Weißenfels

Unfall auf Grube "Rheinland".

Weißenfels. Im Braumbetrieb der Grube "Rheinland" verunglückte am Mittwoch der Ripplungsführer B. Er zog sich einen Knöchelbruch zu und erlitt Quaiabströmungen, so daß eine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Neue Zeitschriften.

Bretter, die die Welt bedeuten bedürfen, um zu ihrer vollen Bedeutung zu gelangen, noch einer Kleinigkeit: der sie umgebenden Luft. Die Wichtigkeit des Bühnenbildes, das in den Jahren nach dem Kriege eine große Entwicklung erlitt, wird immer mehr anerkannt, und neben Schauspielern und Regisseuren wird heute stets der Bühnenbildner genannt. Deshalb verdient der inhaltreiche Aufsatz "Zum Bühnenbild zum Bühnenraum" von Paul Fiedler in der November-Nummer der "neuen Linie" besondere Beachtung. Dazu werden in Vierfarbendruck Entwürfe der besten deutschen Bühnenbildner gezeigt. — Diese Veranschaulichung bedeutet neben einem Beitrag über den neuen deutschen Tanz (mit hervorragenden Bühnenaufnahmen der drei großen deutschen Tänzerinnen Wigman, Polacca und Georgi) den Beginn der "Salon" in der "neuen Linie". — Wie üblich, werden außerdem in Wort und Bild die Gebiete Mode, Reise, Wohnung und Unterhaltung ausführlich behandelt.

620 5
Nass-Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

Zwischen und 4

Ein Kriminalroman von Hans Schweikart (Ola Stefani)

Copyright 1934 by Knorr & Hirth G. m. b. H. (München)

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie waren verheiratet — steht in Ihren Papieren?“

„Ja, mein Herr, in Frisco! — Mein Mann war reich — wir hatten alles! ... Sehen Sie! Sie greif in einen Koffer, der hinter ihr an der Wand hing und holte eine veraltete almosenhafte Photographie heraus.“

„Sie betrachtete sie lange. Vor einem Säulenportikus, hinter dem ein gemalteter Meerstrand, stand ein Paar: ein portulischer Mann mit gekräuseltem Haar, abstoßend lässigen und brutalen Zügen, mit aufgeworbenen Lippen und einer dicken Lirnette über dem rechten Auge. Und in einer lächerlich angemessenen Haltung an ihm nehmend ein blutjunges Geschöpf, ein halbes Kind, geschmacklos und überladen angezogen. Und obwohl die Photographie abgeduldet und schmutzig war und die Kleidung jener Zeit ruhmlos geschmacklos wenig entsprach, so war doch zu sehen, daß Camilla Alvarez einmal sehr hübsch gewesen sein mußte.“

„Ich hörte ein Glucksen — und als ich von dem Bilde auf sah, bemerkte ich, wie Camilla die Schnäpfschale eilig wieder auf ihren Platz stellte.“

„Mein Mann —“, flüsterte sie ärmlich und nahm das Foto wieder an sich. — „mein armer, guter Carlo!“

„Ihr Waite lebt nicht mehr?“ forschte ich. Sie überbrachte die Frage. „Maugen die Herren?“ fragte sie und hob die Zigaretten- schachtel über den Tisch.“

„Wir haben uns raten an und dankten.“

„Ich persönlich — wenn die Herren nichts dagegen haben —, ich ziehe eine Zigarette vor!“

„Bitte —!“ sagte ich mit belebter Stimme und sah mit großen Augen zu, wie sie eine dicke Zigarette in Brand setzte. Durch den Rauch hindurch zwinkerte sie mir mit ihren runden Augen zu.“

„Sie wollten mich etwas fragen? — Bitte, gentleren Sie sich nicht!“

„Ich hätte mich zu Ende mit der Seite her umschauen. Ich dachte nach und ließ meinen Blick wieder durchs Zimmer gehen. Ich weiß nicht, warum er immer wieder an die Bühnenfotos hängen blieb: Camilla Alvarez als Schermahl, als Spanierin, in einem lächerlichen, schickeligen Kostüm.“

„Ich legte meine Hände aus. Drei Überwachen gingen heute für mich — und ich war gefaselt, bei welcher Zügelung die Frau in die Luft gehen würde.“

„Ich räuferte mich und brannnte rasch die erste ab. „Schöner Frauen Sie Zigaretten?“

„Mein Zug verändert sich in ihrer Mine. Ganz langsam hob sie die Augenbrauen hoch. „Wen —?“ fragte sie gleichgültig.“

„Die Direktorin Will Jirgenstein?“

„Sie gehört — brumnte Camilla Alvarez. „Wahrscheinlich ein Bercher von mir? ... Aus dem Sabaret?“

„Wahrscheinlich —“ sagte ich freundlich. „Schließlich hat er Ihnen eine ganze Menge Geld geschickt — nicht wahr?“

„Nein —“, antwortete sie. Ihre Augen wandten sich über die Zigarette in der Ecke. „Geld?“

„Mir hat kein Mensch Geld geschickt. — Ich habe nur meine Gage — das ist alles!“

„Ich weiß nichts von den Namen, den Sie nennen. Ich verstehe Sie gar nicht!“

„Sie —“ sagte ich — „haben etwas überhört. Und ich weiß nicht, was Sie meinen.“

„Sehen Sie keine Zeitung? — Sie wissen nicht, daß gestern ein Mann in Gladstadt“

tot aufgefunden wurde, der Jirgenstein hieß?“

„Sie nicht zusammen, ihre Lippen atzten. „Nicht — nicht!“ sagte sie ängstlich. „Sagen Sie nicht solche Dinge. Ich kann das nicht hören — warum erzählen Sie mir das?“ Ihre Augen rollten, ihre Stimme schwante.“

„Ich begegnete einem Bild meines Affentiers. Er hob leicht die Schultern.“

„Es wurde sich so herausstellen, ob die Frau wirklich so betrunken war, wie sie sich gab. — Ich legte meine zweite Zigarette in Brand.“

„Wir haben Paul Kornitzki verhaftet!“ Sie sprang auf, laut schmerzhaft zurück. „Was denn, was denn?“ murmelte sie entsetzt. „Paul? — Warum?“

„Ich spreche Sie so merklich mit mir?“ Sie schaute hilflos nach der Klafte. „Sie sollen nicht so mit mir umgehen! — Warum haben Sie Paul verhaftet? Was hat er denn mit — der Sache zu tun, von der Sie sprachen?“

„Ich will Ihnen — ich will Ihnen nicht hören!“ Ihr Atem ging stockend, ihr dickes Gesicht hatte sich gerötet.“

„Verstehen Sie sich!“ sagte ich unbarbarisch. Und brannnte mit kalter Überlegung die dritte Mine los. Ich schrieb rasch etwas auf einen kleinen Zettel, den ich meinem Notizbuch entnommen hatte — nur ein paar Zeilen: eine zweifelhafte Zahl, Ich hob das Papier über den Tisch — unter Camillas Augen — und erwarpte mit köstlicher Aufmerksamkeit die Wirkung.“

„Sie erholte unmittelbar. Raum hatte Camilla einen Blick auf den Zettel geworfen, als sie mit verzerrtem Gesicht auf mich zu schritt und erhielt einen Stoß, daß die Klafte mannte.“

„Nein —!“ schrie die Frau wie eine Wahnsinnige. „Ich will nicht! — Gehen Sie fort! — Ich will nichts damit zu tun haben! Ich will auch nicht ermordet werden!“

„Nur einen Augenblick dauerte die Fassung, von der wir bei Camillas Ausbruch besessen worden waren. Dann brannen wir hinaus und hielten die Klafte, die wie eine Mordkammer sich schloß. Schließlich verzweifelte sie sich etwas und ließ sich auf das knarrende Sofa legen. Ich tauchte ein Handtuch in das Wasser des Waschrings und legte es auf ihre Stirn. Aber es war lange Zeit unmöglich, sie etwas zu fragen oder sie zu einer zusammenhängenden Antwort zu bestimmen.“

„Sie schlief und jammerte in einem ununterbrochenen Strom — spanisch, englisch und deutsch durcheinander. Und obwohl mir keine Einzelheit ihres Gebardens entging, so wurde ich doch nicht klar aus ihr. Ich hatte während der ganzen Zeit ein unbehagliches Gefühl. Ich fühlte mich dabei, als hätte ich ein fallendes Schwerdt vor oder über die nur Zeit gemessen wollte.“

„Schließlich redete ich ihr ziemlich energisch zu und sie schloß meine Augenlider.“

„Aber die beiden waren viel zu sehr befangen mit sich selbst und ihren Gedanken.“

„Wahrscheinlich, was mir auch sehr eigenartig vorkam? Dieser große Ausbruch hier im Hause. Die Erblichkeit Anas muß ja ungeschweizlich gewesen sein, wenn sie so leben kann. Ich will mir genau Rechenschaft von seinem Tode mit ziemlichem Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt.“

„Marite schaute einen Augenblick. Sie schienen mit sich zu ringen. Dann sagte sie entschlossen: „Ich muß dir etwas sagen. Es ist zwar jetzt noch zu früh, um Ihnen zu hören. Aber diese Sache interessiert mich doch zu sehr, als daß ich sie dir verschweigen möchte.“

„Was ist es?“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

„Ich habe durch Zufall einmal ein Geheiß zwischen der alten Ansa und ihrem Sohne, dem Redober, mit angehört. Es ging dabei um ein neues Sonntagsgeld, das der Redober seiner Mutter kaufen wollte, weil er spät Abends noch gefahren war und gute Trinkgelder bekommen hatte. Da sagte die alte Ansa: „Aber wenn ich nicht mehr von dem Zaubergeld. An dem Heil Blut, ich weiß Ihnen, wofür man dir soviel Trinkgelder gibt.“ Da hatte Redober ganz erschrocken geantwortet: „Zei mir, Mutter, mir dürfen hier nichts wissen und ich will nicht, daß es aus mir vorlei. Das muß mal ein Narrmann drüben von dem Jahre. Der hat damals im Wirtschaftsausschuss angefangen zu quatschen, der dumme Kerl. Heute ein paar Schnäpfschalen zwisch hinter die Ohren geschoben. Was ist geworden? Ein nackter Zaun für mich.“

— Sie sprachen von Nord!“

„Ja!“ sagte sie — kaum verständlich, Carlo ist doch ermordet worden — mein Mann! Der Kerl hat ihn doch erschossen — um fünfundsiebzig Jahren — in Beazys Salon — oh!“ Sie schloß sich hemmungslos in das Kissen.“

„Wir haben uns überbracht an. Ihr Mann?“ fragte ich langsam. Und wer hat ihn erschossen?“

„Er —“ Versuchen Sie denn nicht?“

„Mein Wort — es tut mir leid. Warum nennen Sie den Mann Nr. 4?“

„Weil er unter dieser Nummer im Justizhaus eingesperrt war — aber er ist wieder ausgebrochen. Meine Polizei der Welt hat Macht über den Mann!“

„Aber Sie heißt er denn mit seinem wirklichen Namen?“

„— Weiß niemand!“ stammelte sie betrunken. „Ich nicht — die Polizei nicht — niemand!“

„Die Anrede ihrer Erregung hies wieder anme sie sich hindern konnte, hatte sie die Klafte an den Mund gesetzt. Ich rief sie ihr aus den Händen, sonst hätte sie den ganzen Raum ausgekratzt. Sie war wieder wie von Sinnen. Ununterbrochen heulte und schrie sie. „Schließen Sie mich vor ihm! Vor ihm!“

„Ich wollte nicht mit ihm zusammengebracht jetzt mit er mir auch Paul wegnehmen — dann wird er mich töten!“ — Willst — lassen Sie mich abtreten — ich will weg von hier!“

„Ihr Jammer wurde zum Lachen und unverständlichen Hüffern — auf einmal schloß sie die Augen aus und schrie zurück, ohne sie aus den Augen zu lassen.“

„Weichen Sie hier, bis sie sich erholt hat!“ sagte ich. „Dann bringen Sie sie zu uns — ich will sie Kornitzki gegenüberstellen.“

„In der Zwischenzeit luden Sie das Zimmer ab. Schließlich finden Sie einen Hinweis, wo sie das Weid hingebannt hat — aber irgendwo anders. — Ich drückte mich hastig nach San Francisco — es müßte doch mit dem Deibel angehen, wenn wir nicht rausfinden könnten, was ich damals vor fünfundsiebzig Jahren in Beazys Salon abgepielt hat!“

„Die Sprungfedern des Sofas knarnten. Camilla fing an zu schnarchen. Im Zimmer roch es nach billigem Parfüm und Alkohol.“

„Arme Frau!“ sagte ich unterdrückt. „Ziadel — wissen Sie, daß mir die Person im Grunde leid tut?“

„Mein junger Mann sah mich mit seinem ausdrucklosen Gesicht an. Er sagte nichts — aber er hob wieder die Achsel.“

„Ein Stübchen des Bodens hielt ich in der Hand, daran zweifelte ich nicht. Ich ließ nicht nach — aber ich mußte auch nicht zu weit daran gehen — sonst riskierte er wieder ab.“

„Inzwischen also stellte ich das Kabel nach San Francisco zusammen, so sorgfältig ich konnte. Ich zog die nötigen Daten aus Camillas Taschen und Ausweispapieren.“

„Dann kam Ziadel mit Camilla an. Sie war noch ganz erschrocken und mürrisch. Ich fragte sie, ob sie den Mann, den sie Nr. 4 nannte, selbst gesehen habe.“

„Vieher ja, sagte sie. Es sei an dem Abend ein so müller Nacht in Beazys Salon gewesen, eine ganze fremde Leute sei dagewesen — das habe auch mit ihnen tanzen müssen — auf einmal habe es geschossen. Carlo sei tot am Boden gelegen. Sie sei gleich in Dun-

geht uns an? Was die andern machen. Verdienen und den Mund halten. Wir wissen ja von nichts.“

„Dahms-Hennina sah Marite ganz groß an: „Was hat sie das gemacht Marite?“

„Im vorigen Herbst. Ich habe zu keinem Menschen was gesagt, als ob ich's nicht gehört hätte. Ich hätte ja der alten Ansa und dem Jungen nicht noch weiter machen können. Aber schließlich, wenn's schief geht, und dann hat er Redober, soviel zu erfahren, und dann hat er immer den ganzen Unter voll Geld. Ich hör's immer, wenn ich unter dem Gefinde bin. Ich mußte dir es sagen, es gehört mit zu dem Unheimlichen hier an Schloß Buchenwalde. Wir ist oft so bange, Dahms-Hennina.“

„Er zog sie an sich.“

„Aber jetzt doch nicht mehr, Marite, nicht mehr. Auch ich fürchte nicht mehr. Seitdem ich weiß, daß du mich lieb hast, habe ich das Gefühl, alles wird sich lösen. Als wäre ein guter Geist auf unserm Wege, so kommt es mir vor.“

„Sie gingen eine umhüllenden der Weg zurück. Raum waren sie über der kleinen Brücke verbunden, tauchte Venkas wutverzerrtes Gesicht auf.“

„Ein guter Geist über einem Wege? Wenn ihr euch da nur nicht täuscht.“

„Es war schon tief in der Nacht, als die Autos, von dem Jagdbau zurückkommend, in den Schloßhof von Buchenwalde eintrafen. Alles schloß sich. Dahms-Hennina führte nur noch die alte Ansa und ihren Sohn, die beiden Brüder der Bremen, das Vache und Sprechende, den leinen Zaun, mit dem die schwere Glastür hinter den Gärten wieder zufiel. Nur der kleine Mann schloß auf.“

„Sie kommen, Sie kommen“, schrie er stöhnend mit einem Schrei, dem ich mich nicht erwehren konnte.“

„Marite war sofort was und aus dem Bett. Sie lief zu dem Mann hinein.“

„Ich bin ja bei dir, dann, es ist nichts. Die Autos sind nur zurückgekommen. Es ist nur Müll und die andern.“

„Nur Marite?“ Wieder stand das Entsetzen

machte gefallen und habe von nichts mehr gewußt. Nur gehört habe sie dann allerlei von der Nr. 4. Wie er wegen des Mordes an Carlo ins Zuchthaus gekommen sei, wie er dann ausgebrochen sei und eine Reihe von Mordtaten in Kalifornien begangen habe — und daß man ihn nie würde lassen können.“

„Ihre Lippen zuckten, ein neuer hüflicher Anfall schien sich vorzubereiten, ich verbot die Fortsetzung des Berichtes, bis ich eine Antwort aus Frisco haben würde — und ließ Kornitzki kommen.“

„Die Gegenüberstellung ergab nichts Neues. Sie botte sentimental und wortreich auf ihrem Stuhl. Er war wütend — ich konnte nur mit Mühe das Geplärre von den tausend Marz wegzubringen, deren Erzählen sie nach wie vor hartnäckig leugnete.“

„Ich wollte nicht zu Straß an dem Faden ziehen — lieb Camilla Alvarez ruhig nach Hause gehen. Aber unter Deiner „Schatten“ sah ich auf den Ferkeln.“

„Dann fuhr ich zum Polizeipräsidenten und hatte ein langes Gespräch mit ihm.“

„Etwas um dieselbe Zeit betrat Klaus Jirgenstein die Pension Böhm. Regan hatte ihn angestrichelt, und nun kam sie ihm gleich entgegen. „Ich bin in Hut und Mantel.“

„Es ist nicht, daß sie mit zum Bahnhof kommen wollen!“ sagte sie dankbar und nicht ohne Sehen. „Der Zug kommt gleich an.“

„Ich habe den Wagen unten!“ murmelte Klaus.“

„Wahrscheinlich wird sich freuen, wenn er Sie nicht —“ sagte sie förmlich. Damit ließen sie die Treppen hinab.“

„Der Chauffeur fuhr ziemlich schnell — aber an einer beliebigen Kreuzung mußten sie lange auf das Verkehrslicht warten. Ein offener Sportwagen schob sich neben sie und jemand rief sie an. Sie erkannten den Heft-Anwalt Banner.“

„Wir fahren Vater vom Bahnhof abholen!“ rief Regan. „Wollen Sie nicht gleich mitkommen?“

„Der Anwalt überlegte, ehe er antwortete. Regan er hob eine dringende Stimme — aber es läge ihm viel daran, Frick Jirgenstein so bald als möglich zu sprechen.“

„Wollen Sie nachher Tee bei uns trinken?“ fragte Regan.“

„Danke, gern!“ sagte Banner nach einem Zögern, das ihn. „In der Pension Böhm, nicht wahr?“

„Sie konnte kaum antworten, das Signal hatte gemeckelt und die Wagenreihe erhob sich über den Platz. Der Anwalt fuhr bis zur nächsten Querstraße hinterher. Dann bog er ab und winkte. Als er die Pension nicht mehr sah, fuhr er an den Randbüchsen und stoppte. Er dachte eine Minute mit hochgezogenen Brauen nach. Der Lebensmüdigkeit Anstalt war von keinem Gesicht verschwunden. Dann war es wieder das und nicht mehr der selbsterleuchtete durch Rebenstrahlen los.“

(Fortsetzung folgt.)

Ist das Verschwendung?

Darf man eine Hausfrau, die der Pflege ihrer Hände besondere Aufmerksamkeit schenkt, und die sie deshalb besonders nach bestem Wissen und Können einreibt, verschwendung nennen? Nein, durchaus nicht! Die Hände werden durch die Hausarbeit so strapaziert, daß sie ohne die Pflege sehr bald rauh und störrig werden. Ledern mit Sonnen-Vitamin verändert das. Er zieht schnell in die Saun- und macht die Hände lammertüchtig und hart. Dolen von 22 Pf. als erhältlich.

in Hann's Augen. Er konnte sich nur mühsam beruhigen. Erst nach einer ganzen Weile schloß er wieder ein.“

„Die einjährige im Schloß, die mancher gemeinen war, war das gewesen Marite.“

„Nicht schlafen lassen. Sie ganze Nacht war sie in ihrem Zimmer hin- und hergerannt. Sie sah das Licht in Dahms-Henninas Zimmer verlöschen. Sie sah es in Marites Zimmer dunkel werden.“

„Ich habe heute hinübergehen müssen, der Fraktion ihre Scham riefte ins Gesicht schuldern. Aber man muß klug sein. Die beiden sollten sich in ihrer eigenen Schlinge fangen. Sie wurde schon, wie sie es machen würde. Sie würde andere vorfinden und selbst im Hintergrunde bleiben.“

„Sie wartete eine ganze Weile, bis alles im Schloß still geworden war. Dann trat sie leise an den Balkon hinaus. Von dort aus konnte sie sämtliche Klänge des Hauses aus überhören.“

„In Anas Zimmer schimmerte noch Licht. Aber was war das? Wahrscheinlich das Licht Anas nicht mehr aus der Tiefe des Zimmers, sondern am Fenster. Ansa schien die Stellung am Schreibtisch eingeleuchtet zu haben.“

„Jetzt wurde ein Feuerwerk abgezündet. Es war ein Feuerwerk, das man nicht aufpassen sollte. Es war wie ein Signal. In diesem Augenblick wurde das Zimmer doch wieder dunkel, und wieder hell. Im gleichen Augenblick blinnte eine Stiefelkammer an und erlosch wieder.“

„Ich habe beiden verständlich die die Schloßkammer war nicht schwer. Das war eine letzte Entdeckung. Jetzt konnte sie ihre Wissenschaft gleich an die richtige Mordsee bringen.“

„Dann war über ihren Schloßkammer einen schliefenden Kimono, sah die hochhackigen Pantoffel aus, abwas- und lantlose Schritte an die Kühe. Dann lief sie zu Anas Zimmer. Die Tür war nicht verschlossen. Sie trat ein.“

„Ansa lag in einem eleganten Damstleid von fliederfarbener Seide in dem tiefen, blumigen Bett.“

Armer, kleiner Mann

Roman von Aiane Sanden

Copyright: Horn-Verlag, Berlin D 55

14. Fortsetzung.

Wieder umarmten sie sich. Ihre Seelen sprachen tausend Worte. Aber ihr Mund war so klein, ihnen Ausdruck zu geben.“

„Was soll nun weiter werden, mein Lieb?“ fragte Dahms-Hennina nach einer Weile. „Am besten wäre es, ich würde Ansa schon morgen fragen, daß du meine Braut bist.“

„Bitte in das nicht“, bat Marite. „Es wäre eine noch schmerzlichere Stellung für mich im Hause. Und ich weiß nicht, was du so dringst und man mir betreten können, aber möchte ich es alles beim alten lassen. Sieh mal, ich denke auch an Ansa. Wenn Ansa nicht jetzt sofort entläßt, wer sollte dann für Ansa sorgen?“

„Es wird mir immer werden, Marite. Kurzbar schwer. Und ich garantiere nicht dafür, daß es nicht zu irgendeiner Szene kommt, wenn Ansa oder Venka es wagen sollten, dich noch einmal so schicklich zu behandeln.“

„Seine Stimme habe ich gehört. Die Empörung wollte wieder in ihm auf. Marite leckte sichtlich ihre Hand an die des Geliebten.“

„Du wirst es können, Dahms-Hennina, weil du es mir zu Liebe tust.“

„Er konnte sich über ihre Hand.“

„Das ist allerdings ein Auserwort. Dir zu Liebe. Was könnte ich nicht dir zu Liebe alles tun?“

„Von der Arde flangen elf Glöckchenläute. Marite schloß auf.“

„Schon oft, was beim Ansa kann nicht noch länger machen. Die alte Frau braucht auch ihren Schlaf. Und ich laße dann nicht an eine einzige Minute ohne Aufmerksamkeit. Denn ich nur wußte, was hinter diesen Schreien des Himmels sich verborg.“

„Gerade vor dem Tisch, hinter dem Venka saß,

standen sie ihm. Venka erschraf. Würde man sie in ihrer Weisheit entdecken?“

„Aber die beiden waren viel zu sehr befangen mit sich selbst und ihren Gedanken.“

Fernsehen über den Ozean

Ankündigung des italienischen Erfinders Marconi in einem Rundfunkvortrag

Der bekannte italienische Erfinder Marconi kündigte in einem Rundfunkvortrag für die Amerikaner von Rom aus an, daß er in wenigen Monaten das Fernsehen mit seinen Kurzwellen, die länger als ein Meter sind, den Amerikanern werden vorführen können. Er sei mit seinen Arbeiten soweit, daß er gleichzeitig in Rom auch die Amerikaner sehen werde, denen er auf Fernsicht seine neuen Apparate vorführen werde.

Schämlichkeiten seien hier nur die wichtigsten angeführt: Im internationalen Verkehr werden künftig die Streden Berlin-Berlin, Berlin-Rom und Berlin-Moskau ganzjährig besorgen. Zwischen Berlin und Moskau wird ebenso wie auf der Linie Berlin-Danzig-Berlinberg eine zweite günstige Tagesverbindung geschaffen. Bremen wird erstmalig während des Winters angefahren. Auch das Saargebiet erhält gütigere Verbindungen nach Mitteldeutschland und Berlin sowie - erstmalig - nach Stuttgart.

Herabgeleitete Reisezeiten

Rußland-Winterflugdienst 1934.

Deute tritt im europäischen Luftverkehr der Winterflugplan in Kraft. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Deutsche Luftwaffe wesentliche Verbesserungen für den In- und Auslandsverkehr geschaffen. Dank der vielfachen Verbesserungen des Fluggerätes und Instrumentenwesens und infolge der dauernden Schulung der Besatzungen steht die Sicherheit und Pünktlichkeit des Verkehrs heute im Winter auf ebenso hoher Stufe, wie in den meteorologisch günstigeren Sommermonaten. Aus der großen Zahl neuer Ver-

bindungen durch den Einfluß schnellerer Flugzeuge - vor allem der komfortablen Junkers Ju 52 - war es möglich, die Reisezeiten in vielen Fällen erheblich herabzusetzen. Die ganzjährige Durchführung der Nachtpostflure Berlin-Hannover-Köln-Venedig bietet weiten Kreisen unserer Geschäftskreise in vielen Fällen erhebliche Vorteile. Die Postflure nach Westeuropa. Auch die Postflure nach den Balkanländern wird während des Winters aufrechterhalten. Nachdem die Deutsche Luftwaffe jetzt über zwei Flugzeugtypen, die Dampfer "Weltfalcon" und "Schwabenland" verfügt, wird der regelmäßige Luftverkehr zwischen Deutschland und Südamerika nunmehr wesentlich in jeder Richtung durchgeführt.

Neues in aller Kürze

Auf einem Empfangsabend der deutschen Studentenchaft in Berlin zu Ehren des russischen Nationalhelden Krieger, an dem zahlreiche in Berlin wohnende ausländische Studierende teilnahmen, hielt Alfred Rosenberg eine Rede über Nationalsozialismus.

Der preussische Finanz- und Innenminister haben zur weiteren Durchführung des Arbeitsplankonkurses innerhalb ihres Geschäftsbereiches Anweisungen erteilt. Danach ist nach Ablauf der Prüfung der Umtausch der Arbeitskräfte im Bereiche der Arbeiter und Angestellten alsbald einzuleiten.

Um die zwischen Deutschland und Polen angelegten freundschaftlichen Beziehungen weiter zu vertiefen und auszubauen, fand am Mittwoch 600 polnisches Staatsbürger zu einem gütigen Besuch in Berlin eingetroffen.

Das litauische Kriegsgericht hat nunmehr den Beginn des Prozesses gegen die 126 angeklagten Mitglieder der verbotenen

memelländischen Parteien unter Führung von Dr. Reumann und Sak auf den 14. Dezember anberaumt. Außer den Angeklagten werden vor dem Richter etwa 450 Zeugen und 19 Sachverständige erscheinen.

Das Befehlsblatt des Reichsfliegerkommandos bringt in Erinnerung, die Luftflieger in Besammlungen befristet werden soll. Der Ranghöchste erhielt den römischen Gruß und ruff: "Saluto al Duce", dann haben die übrigen Anwesenden den Arm und den Kopf: "A Noi!" (eima "Auch von uns!").

Nach einer Meldung aus Bernambuco ist das Luftschiff "Graf Zeppelin" am Dienstagabend in Bernambuco eingetroffen. Vielleicht verbleibt das aber der Straßburger Zender.

Bei Flugzeugunfällen in Kanada kamen am Mittwoch drei Verionen ums Leben. Auf dem Flugplatz von Toronto stürzte ein Liebesflugzeug ab; der Pilot wurde sofort tot, der Schalter erlag später seinen Verletzungen. In Genuv haben verunglückt ein Militärflugzeug. Der Pilot, ein Sergeant, wurde getötet.

Mitteldeutsche Seimat

Segelflieger im Ostharz

Richtfest an den Gegensteinen

Nach unserem Ballestichter dr. Mitarbeiter.

Sech langer, mühseliger Arbeit hat die Segelfliegersgruppe Ballenstedt mit Unterstützung der Landesgruppe XIII (Magdeburg-Anhalt) es geschafft, die große 600 Quadratmeter Grundfläche bedeckende Segelfliegerschule zwischen den beiden Gegensteinen bei Ballenstedt fertig gerichtet zu werden. Viele freiwillige Helfer und Spenden haben das Werk gefördert. Nach dem Entwurf von Architekt Hurstbein, der sich auch für die Bauleitung zur Verfügung stellte, ist eine Halle entstanden, die für 16 Segelflugsitze Raum bietet und noch eine Werkstatt erhält. Nach drei Seiten öffnen sich Türen für den Start der Flugzeuge. Das ausgezeichnete Fluggelände ist ansehnlich für die Abiegung der A- und B-Prüfungen in Mitteldeutschland anerkannt worden. Die Segelfliegersgruppe Ballenstedt haben heute hier fürstlich im Mann ihre A-Prüfung ab. Die Ortsgruppen Nieserleben, Queblinburg, Thale, Halberstadt, Dorn, Grämsleben, Hettstedt, Schwanau, Magdeburg, Staßfurt, Dessau, Güstrow, die bereits in diesem Jahre wiederholt hier übten, werden im nächsten Jahr auf dem Ballenstedter Gelände ihre gemeinschaftlichen Übungen halten.

Bei dem Nächstkommenden im Felsenkeller gedachte der stellvertretende Führer, Förster Kilian, der großen Schwierigkeiten beim Bau, ebenso Architekt Hurstbein, Ram. D erteilte Irrad für die Baugesellen. Im nächsten Sommer soll die Ballenstedter Segelfliegerschule mit einem großen Volksschulhaus eröffnet werden.

Zwei Selbstmorde in Borna

Untersuchungen bei einer Krankenfalle.

Bei der Sandkrankenfälle Borna West (heut Kirchtisch) wurden bei einer Prüfung vor einer Woche Untersuchungen in Höhe von mehr als 30 000 Mark festgestellt. Der Geschäftsführer Georg Kling hat in einem Dresdener Hotel Selbstmord durch Erhängen verübt. Es konnte weiter festgestellt werden, daß die Untersuchungen bis zum Jahre 1928 zurückreichen und der letztere Ratsherrlicher Oskar Gorman

aus Borna mit Kluge zusammengearbeitet hat. Auch Hofmann hat Selbstmord begangen.

Der Reichsbischof in Eisleben

Besuch der Lutherstadt am 9. November.

Reichsbischof Müller wird die diesjährige Winterkehr des Geburtstages Luthers zum Anlaß nehmen, um dessen Geburts- und Sterbeort Eisleben einen Besuch abzustatten. Er wird in Begleitung des Landesbischofs Berlin veranlassen, am 9. und 10. November hier weilen. Das Hauptereignis dieser Tage wird der Festgottesdienst sein, den der Reichsbischof in der Lutherkirche St. Andreas hält. Daneben sind Rundbesuchen und Tagungen geplant.

Bitterfeld schafft die Getränkesteuer

Keine Einnahme für die Stadt.

Die Stadt Bitterfeld will von einer weiteren Erhebung der Gemeindegetränkesteuer absehen, da sie nicht mehr die rechte Einnahme für die Stadt erbrachte. Die Steuer verfiel am 1. April des nächsten Jahres. Die Bürgerliste wird im kommenden Jahre in der gleichen Höhe wie bisher erhoben, und zwar mit 400 Prozent. Der bisherige kommissarische Bürgermeister Dr. jur. Schönefuß, der früher in Halle bei der Gaulteitung tätig war und seit dem 1. August 1933 in Bitterfeld eine Zeitlang amtierte, ist zum Hauptamtlichen Beigeordneten der Stadt Bitterfeld berufen worden.

Glanzleistung eines Polizeihundes

Er stellte einen Dieb nach 24 Stunden.

Eine Glanzleistung vollbrachte die bewährte Polizeihündin des Gendarmereichsmeisters Gorgas aus Estäben. In Parchenort im Grunde war einem Bauer ein größerer Haken Vollenhros gestohlen worden, ohne daß die geringste Spur zu finden war. Der angelegte Polizeihund nahm sofort eine Spur auf, die durch Kräfte in führte und bis nach Tuchein in die Siedlung ging. Hier blieb der Hund, nachdem er fast 6000 Meter Spur verfolgt hatte, vor einer Gartentür stehen. Eine in der Siedlung vorgenommene Hausdurchsuchung hatte Erfolg, das Stroh wurde bemerkt, da der Diebstahl erst nach 24 Stunden gemeldet worden war.

Internat. Waffenausfuhrverbot nach Bolivien und Paraguay in Kraft getreten.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Erich Simon teilte im Unterhaus mit, daß die von der britischen Regierung eingeleitete internationale Vereinbarung zur Verbotung der Ausfuhr von Waffen an Bolivien und Paraguay endlich in Kraft gesetzt worden sei.

Frankfurter Großmühle abgebrannt

In den Frankfurter (Main) Bräuwerten von B. Biemer in dem Kurz danach brand wurde das ganze sechsstöckige Gebäude in Flammen. Die Feuerwehre konnte das Mühlengebäude nicht mehr retten.

Bei der rumänischen Stelle für Einfuhrgenehmigungen in Bukarest wurden die Regeln in Kraft gesetzt, durch die die höhere Devisen kompromittiert sein sollen.

Der Gouverneur von Puebla in Mexiko hat den Bischof von Puebla, Nicolas Corona, ausgewiesen. Die Staatsregierung von Tamaulipas hat die Devisen eingefordert, innerhalb von 72 Stunden dem sozialistischen Interieurität auszuliefern, andernfalls sie entlassen werden.

Wie aus Punta Arenas (Chilien) gemeldet wird, sind die wegen unbesetzten Schahagabens an den Sozialisten verfallenen Engländer wieder freigegeben worden.

In dem Städtchen Padanen bei Pilsen wurde einem Maschiner sein Fahrzeug auf die Dauer von 6 Wochen enteignet, weil er die neuen Verkehrsverordnungen nicht beachtet hatte und ohne Recht auf dem Bürgersteig entlang gefahren war.

Der "Kurjer Vorwärts" meldet die neuerliche Ausweisung von 882 polnischen Bergarbeitern aus Frankreich und rüfirt in diesem Zusammenhang scharfe Angriffe gegen die französischen Behörden.

Wie von amtlicher Seite bekanntgegeben wird, sind außer dem ehemaligen bulgarischen Handelsminister Gitschik, nunmehr auch der frühere Garnisonkommandant von Sofia, General Gornitsch, sowie die Obersten A. D. Gorbunoff und Porfirov verhaftet worden, die die bulgarische Regierung und das Werk der Armee zu führen.

Der auf der Alexander-Grube bei Rattowitz ausgebrochene Hungerstreik ist, wie die D.P.Z. mitteilt, dank des Eingreifens des Demobilisationskommissars beendet.

Babygestiht und Maschinpistolen

Amerikas neuer Staatsfeind Nr. 1

Auf die Staatsbankrottale der Stadt Cerna in Illinois wurde ein schwerer Bombenverfall verübt. Der unter Führung des berühmten Gangsters "Baby Face" Nelson gefanden haben soll. Die beiden Banditen führen in Automobile, die mit Maschinengewehren bestückt waren, vor dem Hauptgebäude vor und drangen mit vorgehaltenen Maschinpistolen in die Kassenräume ein. Die überflachten Bombenbesitzer mußten hilflos mit ansehen, wie die Banditen die Geldkassette ausräumten und mit ihrem Auto, 18 500 Dollar, das Weite suchten. Der Führer der Bande, Nelson, ist nach dem Tode Willingers und "Pretty Boy" Floyd der gegenwärtige Träger des Titels "Amerikas schlimmster Feind Nr. 1".

Das Wahrzeichen Zorgaus

Schloß Hartenfels in alter Schönheit

Die Erneuerungsarbeiten am Zorgauer Schloß Hartenfels, mit denen unter Leitung von Regierungsbaumeister Zuchowitz vom Staatlichen Hochbauamt Zorgau bereits im Jahre 1927 begonnen worden war, sind im Verlauf nahe herrichtiger Aufstellung im Schloßhof wieder heranzufallen, sind nunmehr im wesentlichen beendet. Am ersten Bauabschnitt von 1927 bis 1930 wurden die beiden Langhallen, die beiden Aufgänge zum Wendelturm einschließlich der zu ihm führenden Treppen, den Hauptturen sowie die Regie am Wächterhaus einer gründlichen Renovierung unterzogen. Im Herbst 1931 wurde der Wappenstein am Wendelturmbalkon, schöne Renaissanceputz, ausgebessert. Unter Berücksichtigung des Gegebenen wurden möglichst viele alte Arbeiten erhalten, und nur geringe Wappen mußten ergänzt und neu eingegiebt werden. Unter Anleitung an die alten Figuren wurden die beiden Türfüßen an den Aufgängen neu hergestellt. In diesem Jahre wurden nun die letzten Hauptarbeiten, die beiden Wappentürme, geschaffen. Sierbet dienten gleichfalls die alten Figuren als Modelle. Sie gelangten als Wahrzeichen des Schloßes an besten Eingang zur Aufstellung. Mit der künstlerischen Arbeit war die praktische Arbeit verbunden, beidseitig, die die historischen Arbeiten fast ausschließlich allein ausgeführt und ein stilles Ergänzungswerk geleistet hat.

Schadenfeuer durch Fäulnisfenk

Umformband bei Deumen in Gefahr.

Gestern Abend gegen 9 Uhr entfiel am Neubau des Tagelohs der Riebeck-Montanwerke in Deumen durch Funkenflug ein Schadenfeuer. Dem zahlreiche geteerte Schwellen, Terrasser und Gebrauchsmaterialien zum Opfer fielen. Der Brand, der durch Funkenflug von einem Feuerteller her entfiel, ist, nach beiden Seiten recht bedrohlichen Umfang an. Das 200 Meter hinter der Siedlung stehende U-Forme röhre stand in Gefahr, vom Feuer ergriffen zu werden. Da sich in diesem Haus explosive Stoffe wie Gel und Benzol befinden, mußten die Wehren zur Baumgartenwerk auf den Schutz dieses Gebäudes richten. Nuer war die Freiwillige Feuerwehr von Deumen an der Brandstelle, dann trafen die Wehren aus Hohenmölsen und Deuben ein. Den verletzten Kräften die Wehren gelang es bald, dem Feuer Einhalt zu gebieten, und gegen 11.30 Uhr konnte der letzte Feuerwehmann die Brandstelle verla



